

1712

W e i s e

Einige Worte  
über die  
Weisheit  
des  
Herrn

**Nathan der Weise.**

Einige Worte  
über die  
Weisheit  
des  
Herrn

7

## Personen.

---

Sultan Saladin.

Sittah, dessen Schwester.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterin der Recha.

Ein junger Tempelherr.

Ein Derwisch.

Der Patriarch von Jerusalem.

Ein Klosterbruder.

Ein Emir nebst verschiedenen Mameluken des Saladin.

Die Scene ist in Jerusalem.



# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Scene: Flur in Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

**Daja.**  
**G**r ist es! Nathan! — Gott sey ewig Dank,  
Daß Ihr doch endlich einmahl wiederkommt.

**Nathan.**

Ja, Daja; Gott sey Dank! Doch warum endlich?  
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?  
Und wiederkommen können? Babylon  
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,  
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin  
Genöthigt worden, gut zwey hundert Meilen;  
Und Schulden einkassiren, ist gewiß  
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das  
So von der Hand sich schlagen läßt.

Daja.

O Nathan,

Wie elend, elend hättet Ihr indeß  
Hier werden können! Euer Haus . . .

Nathan.

Das brannte.

So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,  
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns  
Gebaut; und ein bequemeres.

Daja.

Schon wahr! —

Doch Recha wär' bey einem Haare mit  
Verbrannt.

Nathan.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —

Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte  
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt  
Bey einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!  
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!  
Heraus nur! — Tödte mich; und warte mich  
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja.

Daja.

Wenn sie  
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.

Warum erschreckest du mich denn? — O Recha!  
O meine Recha!

Daja.

Eure? Eure Recha?

Nathan.

Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,  
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja.

Nennt Ihr alles,  
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte  
Das Eure?

Nathan.

Nichts mit größerm! Alles, was  
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück  
Mir zugetheilt. Dies Eigenthum allein  
Dank ich der Tugend.

Daja.

O wie theuer laßt  
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!  
Wenn Gut, in solcher Absicht ausgeübt,  
Noch Güte heißen kann!

A 2

Nathan.

Nathan.

In solcher Absicht?  
In welcher?

Daja.

Mein Gewissen . . .

Nathan.

Daja, laß

Vor allen Dingen dir erzählen . . .

Daja.

Mein

Gewissen, sag' ich . . .

Nathan.

Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.

So reich, und mit Geschmaek so reich! Ich bringe

Für Necha selbst kaum einen schönern mit.

Daja.

Was hilfts? Denn mein Gewissen, muß ich Euch

Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.

Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenge,

Wie Ring und Kette dir gefallen werden,

Die in Damascus ich dir ausgesucht:

Verlanget mich zu sehn.

Daja.

So seyd Ihr nun!

Wenn ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.

Nathan.

Nimm du so gern, als ich dir geb': — und schweig!

Daja.

Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht  
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber seyd?

Und doch . . .

Nathan.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,  
Das willst du sagen?

Daja.

Was ich sagen will,  
Das wißt Ihr besser.

Nathan.

Nun so schweig!

Daja.

Ich schweige.  
Was Sträfliches vor Gott hierbey geschieht,  
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —  
Nicht kann, — komm' über Euch!

Nathan.

Komm' über mich! —  
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,  
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,  
Daß ich gekommen bin?

Daja.

Das frag' ich Euch!

N 3

Noch

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.  
 Noch mahlet Feuer ihre Phantasie  
 Zu allem, was sie mahlt. Im Schlafe wacht,  
 Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger  
 Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschlofnem Aug', und war  
 Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!  
 „Da kommen die Kameele meines Vaters!  
 „Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem  
 Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,  
 Dem seines Armes Stütze sich entzog,  
 Stürzt auf das Küssen. — Ich, zur Pfort' hinaus!  
 Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! —  
 Was Wunder! ihre ganze Seele war —  
 Die Zeit her nur bey Euch — und ihm. —

Nathan.

Wey ihm?

Wey welchem Ihm?

Daja.

Wey ihm, der aus dem Feuer

Sie rettete.

Nathan.

Nathan.

Wer war das? wer? — Wo ist er?

Wer rettete mir meine Necha? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage  
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,  
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin  
Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder  
War Necha nicht zu retten? Gott!

Daja.

Du' ihn,

Der seinen unvermutheten Gewinn  
Frisk wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —

Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.

Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen

Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?

Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja.

Wie konnten wir?

Nathan.

Nicht? nicht?

Daja.

Er kam, und niemand weiß woher.

Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle  
Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr  
Geleitet, drang, mit vorgesprenktem Mantel,  
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,  
Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir  
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme  
Mit eins er vor uns stand, im starken Arm  
Empor sie tragend. Kalt und ungerührt  
Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute  
Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —  
Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir  
Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,  
Die dort des Auserwählten Grab umschatten.  
Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,  
Erhob, entbot, beschwor, — nur einmal noch  
Die fromme Kreatur zu sehen, die  
Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank  
Zu seinen Füßen ausgeweinet.

Nathan.

Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;  
Und goß so bitterm Spott auf mich besonders . . .

Nathan.

Nathan.

Bis dadurch abgeschreckt . . .

Daja.

Nichts weniger!

Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;  
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.  
Was litt ich nicht von ihm! Was häßt' ich nicht!  
Noch gern ertragen! — Aber lange schon  
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,  
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;  
Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —  
Ihr staunt? Ihr sinnt?

Nathan.

Ich überdenke mir,  
Was das auf einen Geist, wie Nechas, wohl  
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht  
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen  
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,  
Und doch so angezogen werden; — Traun,  
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,  
Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.  
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,  
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,  
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald  
Das Herz den Kopf muß spielen. — Schlimmer Tausch! —  
Das letztere, verkenn' ich Necha nicht,  
Ist Nechas Fall; sie schwärmt.

A 3

Daja.

Daja.

Allein so fromm,  
So liebenswürdig!

Nathan.

Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Bornehmlich Eine — Grille, wenn Ihr wollt,  
Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr  
Kein irdischer und keines irdischen;  
Der Engel einer, deren Schutze sich  
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern  
Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke,  
In die er sonst verbüllt, auch noch im Feuer,  
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr  
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?  
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,  
In dem sich Jud' und Christ und Muselman  
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;  
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —  
Sodann such' ich den wilden, launigen  
Schutzengel auf. Und wenn ihn noch beliebt,  
Hiernieden unter uns zu wallen; noch  
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft  
Zu treiben: find' ich ihn gewiß; und bring'  
Ihn her.

Daja.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz: —  
Denn, Daja, glaube mir; dem Menschen ist  
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel —  
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,  
Die Engelschwärmerinn geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seyd so gut, und seyd zugleich so schlimm!  
Ich geh! — Doch hört! doch seht! — Da kömmt sie selbst.

### Zweyter Auftritt.

Recha, und die Vorigen.

Recha.

So seyd Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?  
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur  
Vorangeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,  
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns  
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,  
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?  
Die arme Recha, die indeß verbrannte! —  
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!  
Es ist ein garf'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan.

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha.

Ihr mustet über  
Den Euphrat, Engris, Jordan; über — wer  
Weiß was für Wasser all? — Wie oft hab' ich  
Um Euch gezittert, eh das Feuer mir  
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir  
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben  
Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr seyd  
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht  
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott,  
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen  
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel  
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,  
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar  
Auf seinem weißen Fittiche, mich durch  
Das Feuer trüge —

Nathan.

(Weisem Fittiche!

Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel  
Des Tempelherrn.)

Recha.

Er sichtbar, sichtbar mich  
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche  
Derweht. — Ich also, ich hab' einen Engel

Von

Von Angesicht zu Angesicht gesehn;  
Und meinen Engel.

Nathan.

Recha wär' es werth;  
Und würd' an ihm nichts schönes sehn, als er  
An ihr.

Recha. (lächelnd.)

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?  
Dem Engel, oder Euch?

Nathan.

Doch hätt' auch nur  
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich  
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte  
Für dich ein Engel seyn. Er müßt' und würde.

Recha.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;  
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,  
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,  
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,  
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?  
Ich lieb' ihn ja.

Nathan.

Und er liebt dich; und thut  
Für dich, und deines gleichen, stündlich Wunder;  
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit  
Für euch gethan.

Recha.

Recha.

Das hör ich gern.

Nathan.

Wie? weil

Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,  
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr  
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger  
Ein Wunder seyn? — Der Wunder höchstes ist,  
Daß uns die wahren, echten Wunder so  
Alltäglich werden können, werden sollen.  
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte  
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je  
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte,  
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,  
Das Neueste nur verfolgen.

Daja. (zu Nathan.)

Wollt Ihr denn

Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn  
Durch solcherley Subtilitäten ganz  
Zersprengen?

Nathan.

Laß mich! — Meiner Recha wär'

Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch  
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder  
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!  
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin  
Je eines Tempelherrn verschont? daß je

Ein

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden  
 Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freyheit  
 Mehr als den ledern Gurt gebothen, der  
 Sein Eisen schleppt: und höchstens seinen Dolch?

N e c h a.

Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben  
 War das kein Tempelherr; er schien es nur. —  
 Könnt kein gefangner Tempelherr je anders  
 Als zum gewissen Tode nach Jerusalem:  
 Geht keiner in Jerusalem so frey  
 Umher: wie hätte mich des Nachts freywillig  
 Denn einer retten können?

N a t h a n.

Sieh! wie sinnreich.

Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja  
 Von dir, daß er gefangen hergeschickt  
 Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

D a j a.

Nun ja. — So sagt man freylich; — doch man sagt  
 Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn  
 Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,  
 Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.  
 Doch da es viele zwanzig Jahre her,  
 Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, — er hieß,  
 Ich weiß nicht wie; — er blieb, ich weiß nicht wo: —  
 So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,  
 Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

## Nathan.

Ey, Daja! Warum wäre denn das so  
 Unglaublich? Doch wohl nicht — wie's wohl geschieht —  
 Um lieber etwas noch unglaublichers  
 Zu glauben? — Warum hätte Saladin,  
 Der sein Geschwister insgesammt so liebt,  
 In jüngern Jahren einen Bruder nicht  
 Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen  
 Sich zwey Gesichter nicht zu ähneln? — Ist  
 Ein alter Eindruck ein verlornen? — Wirkt  
 Das Nehmliche nicht mehr das Nehmliche? —  
 Seit wann? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —  
 Ey freylich, weise Daja, wär's für dich  
 Kein Wunder mehr; und d e i n e Wunder nur  
 Bedürf. . . verdienen, will ich sagen, Glauben.

## Daja.

Ihr spottet.

## Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch  
 Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung  
 Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten  
 Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe  
 Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —  
 Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

## Recha.

Mein Vater!  
 Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre  
 Nicht gern.

Nathan.

## Nathan.

Vielmehr du läßt dich gern belehren. —

Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;  
Der Rücken einer Nase, so vielmehr  
Als so geführt; Augenbraunen, die  
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen  
So oder so sich schlängeln; eine Linie,  
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mahl,  
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers  
Gesicht: — und du entkommst dem Feur, in Asien!  
Das wär' kein Wunder, wunderfücht'ges Volk?  
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

## Daja.

Was schadet's — Nathan, wenn ich sprechen darf —  
Bey alle dem, von einem Engel lieber  
Als einem Menschen sich gerettet denken?  
Fühlt man der ersten unbegreiflichen  
Ursache seiner Rettung nicht sich so  
Viel näher?

## Nathan.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf  
Von Eisen will mit einer silbern Zange  
Gern aus der Gluth gehoben seyn, um selbst  
Ein Topf von Silber sich zu danken. — Pah! —  
Und was es schadet, fragst du? was es schadet?  
Was hilft es? dürft ich nur hinwieder fragen. —  
Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen,“

Ist Unfug oder Gotteslästerung. —

Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —

Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das  
Dich rettete, — es sey ein Engel oder

Ein Mensch, — dem möchtet ihr, und du besonders,  
Gern wieder viele große Dienste thun? —

Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste,  
Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?

Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;

Könn in Entzückung über ihm zerschmelzen;

Könn an dem Tage seiner Feyer fasten,

Almosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich

Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster

Hierbey weit mehr gewinnt, als er. Er wird

Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich

Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher

Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger

Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

D a j a.

Er freylich hätt' ein Mensch, etwas für ihn

Zu thun uns mehr Gelegenheit verschafft.

Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!

Allein er wollte ja, bedurste ja

So völlig nichts; war in sich, mit sich so

Bergnügtsam, als nur Engel sind, nur Engel

Seyn können.

R e c h a.

Endlich, als er gar verschwand . . .

Nathan.

Nathan.

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich  
untern Palmen  
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt  
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.

Das nun wohl nicht.

Nathan.

Nicht, Daja? nicht? — Da sieh  
Nun was es schadt! — Grausame Schwärmerinnen! —  
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden! . . .

Recha.

Krank!

Daja.

Krank! Er wird doch nicht!

Recha.

Welch kalter Schauer

Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst  
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

Nathan.

Er ist

Ein Franke, dieses Klima's ungewohnt;  
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,  
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

Recha.

Krank! krank!

B 2

Daja.

Daja.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

Nathan.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld  
Sich Freunde zu besolden.

Recha.

Ah, mein Vater!

Nathan.

Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zuspruch,  
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

Recha.

Wo? wo?

Nathan.

Er, der für eine, die er nie  
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —  
Ins Feuer sich stürzte . . .

Daja.

Nathan, schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete nicht näher kennen,  
Nicht weiter sehen mocht, um ihm den Dank  
Zu sparen . . .

Daja.

Schonet ihrer, Nathan!

Nathan.

Weiter

Auch

Auch nicht zu sehr verlangt, — es wäre denn,  
Daß er zum zweiten Mahl es retten sollte —  
Denn genug, es ist ein Mensch . . .

Daja.

Hört auf, und seht!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —  
Als das Bewußtseyn dieser That!

Daja.

Hört auf!

Ihr tödtet sie!

Nathan.

Und du hast ihn geködert! —

Hättst so ihn tödten können. — Recha! Recha!  
Es ist Arzney, nicht Gift, was ich dir reiche.

Er lebt! — Komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;  
Nicht einmahl krank!

Recha.

Gewiß? — nicht todt? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht todt! — Denn Gott lohnt Gutes, hier  
Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreiffst du aber,  
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als  
Gut handeln ist? wie gern der schlafste Mensch  
Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten  
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —  
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Recha.

Kecha.

Ah,

Mein Vater! laßt, laßt Eure Kecha doch  
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann  
Auch wohl verreise nur seyn? —

Nathan.

Geht! — Allerdings. —

Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick  
Ein Muselman mir die beladenen  
Kameele. Kennt ihr ihn?

Daja.

Ha! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja.

Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja.

Ist des Sultans

Schachmeister.

Nathan.

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —

Er ist's! — wahrhaftig, ist's! — kömmt auf uns zu.  
Hincin mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter

## Dritter Auftritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.

Bist du's? bist du es nicht? — In dieser Pracht,  
Ein Derwisch! . . .

Derwisch.

Nun? warum denn nicht? Läßt sich  
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

Ey wohl, genug! — Ich dachte mir nur immer,  
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'  
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch.

Beym Propheten!

Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr seyn.  
Zwar wenn man muß —

Nathan.

Muß! Derwisch! — Derwisch muß?  
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?  
Was müßt' er denn?

B 4

Derwisch.

Derwisch.

Warum man ihn recht bittet,  
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Bey unserm Gott! da sagst du wahr. — Laß dich  
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trotz dem, was du geworden!

Derwisch.

Könnst' ich nicht  
Ein Kerl im Staat geworden seyn, des Freundschaft  
Euch ungelegen wäre?

Nathan.

Wenn dein Herz  
Noch Derwisch ist, so wag' ichs drauf. Der Kerl  
Im Staat, ist nur dein Kleid.

Derwisch.

Das auch geehrt  
Will seyn. — Was meint Ihr? rathet! — Was wär' ich  
In Eurem Hofe?

Nathan.

Derwisch; weiter nichts.  
Doch neben her, wahrscheinlich — Koch.

Derwisch.

Derwisch.

Nun ja!

Mein Handwerk bey Euch zu verlernen. — Koch!  
Nicht Kellner auch? — Gesetzt, daß Saladin  
Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bey  
Ihm worden.

Nathan.

Du? — bey ihm?

Derwisch.

Versteht:

Des kleinern Schazes, denn des größern waltet  
Sein Vater noch — des Schazes für sein Haus.

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und größer, als Ihr glaubt:

Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Daß er mit Strumpf und Stiel sie zu verfilgen  
Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber  
Zum Bettler werden.

Nathan.

Brav! So meyn' ichs eben.

B 5

Derwisch.

## Derwisch.

Er ist's auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz  
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang  
Viel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch  
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst  
Verlaufen —

## Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil  
Verschlingen, die zu füllen oder zu  
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

## Derwisch.

Getroffen!

## Nathan.

Ich kenne das!

## Derwisch.

Es taugt nun freylich nichts,  
Wenn Fürsten Geyer unter Aesern sind.  
Doch sind sie Aeser unter Geyern, taugt's  
Noch zehnmal weniger.

## Nathan.

D nicht doch, Derwisch!

Nicht doch!

## Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an:  
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'  
Euch ab.

Nathan.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch.

Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.  
Denn ist es Ebb' im Schas, — wie öfters ist, —  
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,  
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch.

Freylieh!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft  
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'  
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Derwisch.

Daß Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß  
Ich allzeit offne Kasse bey Euch hätte. —  
Ihr schüttelt?

Nathan.

## Nathan.

Nun, verstehn wir uns nur recht!

Hier giebt's zu unterscheiden. — Du? warum  
Nicht du? Al-Hafi Derwisch ist zu allem,  
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber  
Al-Hafi Desterdar des Saladin,  
Der — dem —

## Derwisch.

Errieth ichs nicht? Daß Ihr doch immer

So gut als klug, so klug als weise seyd! —  
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,  
Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da  
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.  
Eh es verschossen ist, eh es zu Lumpen  
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,  
Hängts in Jerusalem am Nagel, und  
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß  
Den heißen Sand mit meinen Lehren trete.

## Nathan.

Dir ähnlich gnug!

## Derwisch.

Und Schach mit ihnen spiele.

## Nathan.

Dein höchstes Gut!

## Derwisch.

Denkt nur, was mich verführte! —

Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?

Den

Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?  
Vermögend wär' im Hay den reichsten Bettler  
In einem armen Reichen zu verwandeln?

Nathan.

Das nun wohl nicht.

Derwisch.

Weit etwas abgeschmackters!

Ich fühlte mich zum erstenmahl geschmeichelt;  
Durch Saladin's gutherigen Wahn geschmeichelt —

Nathan.

Der war?

Derwisch.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern

„Zu Muthe sey; ein Bettler habe nur

„Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.

„Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,

„Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;

„Erkundigte so ungestüm sich erst

„Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß

„Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch

„Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe

„Nach dieser Ursach füzig abzuwägen.

„Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild

„Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!

„Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,

„Die ihre klar und still empfangnen Wasser

„So unrein und so sprudelnd wieder geben.

„Al-Hafi

„Al-Hafi denkt; Al-Hafi fühlt wie ich!“ —  
 So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis  
 Der Gimpel in dem Neze war. — Ich Geck!  
 Ich eines Gecken Geck!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,  
 Gemach!

Derwisch.

Ey was! — Es wär' nicht Geckerey,  
 Bey Hunderttausenden die Menschen drücken,  
 Ausmärgeln, plündern, martern, würgen; und  
 Ein Menschenfreund an Einzeln scheinen wollen?  
 Es wär' nicht Geckerey, des Höchsten Milde,  
 Die sonder Auswahl über Böß und Gute  
 Und Flur und Wüsteneey, in Sonnenschein  
 Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen,  
 Und nicht des Höchsten immer volle Hand  
 Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerey . . .

Nathan.

Genug! hör auf!

Derwisch.

Last meiner Geckerey  
 Mich doch nur auch erwähnen! — Was? es wäre  
 Nicht Geckerey, an solchen Geckereyen  
 Die gute Seite dennoch auszuspiiren,  
 Um Antheil, dieser guten Seite wegen,  
 An dieser Geckerey zu nehmen? Heh?  
 Das nicht?

Nathan.

Nathan.

Al-Hafi, mache, daß du bald  
In deine Wüste wieder kömmt. Ich fürchte  
Grad unter Menschen möchtest du ein Mensch  
Zu seyn verlernen.

Derwisch.

Recht, das fürcht' ich auch.

Lebt wohl!

Nathan.

So hastig? — Warte doch, Al-Hafi.  
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —  
Daß er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier! —  
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern  
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,  
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbey. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?

Was giebt's?

Daja.

Er läßt sich wieder sehn! Er läßt

Sich wieder sehn!

Nathan.

Wer, Daja? wer?

Daja.

Daja.

Er! er!

Nathan.

Er? Er? — Wann läßt sich der nicht sehn! — Ja so,  
Nur euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!  
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

Daja.

Er wandelt untern Palmen wieder auf  
Und ab; und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend? — und als Tempelherr?

Daja.

Was quält

Ihr mich? — Ihr gierig Aug' errieth ihn hinter  
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt  
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch  
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.  
D eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,  
Ob er hinauf geht oder weiter ab  
Sich schlägt. D eilt!

Nathan.

So wie ich vom Kameele  
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du  
Ihm zu; und meld' ihm meine Wiederkunft.  
Sieh Acht, der Wiedermann hat nur mein Haus  
In meinem Abschn nicht betreten wollen;  
Und kömmt nicht ungern, wenn der Vater selbst

Ihn

Ihn laden läßt. Geh, sag', ich laß' ihn bitten,  
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

All umsonst! Er kömmt  
Euch nicht. — Denn kurz; er kömmt zu keinem Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;  
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu  
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.

(Nathan eilet hinein, und Daja heraus.)

### Fünfter Austritt.

Scene: ein Platz mit Palmen,  
unter welchen der Tempelherr auf und nieder  
geht. Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger  
Entfernung von der Seite, immer als ob  
er ihn anreden wolle.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,  
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder, . . .  
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder. — Layenbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!  
Bey Gott! bey Gott! ich habe nichts —

E

Kloster:

## Klosterbruder.

Und doch  
 Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach  
 Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille  
 Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch  
 Ward ich dem Herrn Almofens wegen gar  
 Nicht nachgeschickt.

## Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt?

## Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

## Tempelherr.

Wo ich eben jetzt  
 Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

## Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt: komm' aber  
 Der Herr nur wieder mit zurück.

## Tempelherr.

Wozu?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:  
 Allein was thuts? Die Datteln sind ja reif.

## Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.  
 Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft  
 Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempel

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —  
Doch dieser Warnung wegen würdet Ihr  
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder.

O nein! — Ich soll  
Nur nach Euch erkunden; auf den Zahn  
Euch fühlen.

Tempelherr.

Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr.

(Ein verschmizter Bruder!) — Hat  
Das Kloster Eures gleichen mehr?

Klosterbruder.

Ich muß gehorchen, lieber Herr. Weiß nicht.

Tempelherr.

Und da  
Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu flügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr.

(Daß doch  
Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft

Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern  
Genauer kennen möchte? — Daß Ihr selbst  
Nicht seyd, will ich wohl schwören.

Klosterbruder.

Ziemte mirs?

Und frommte mirs?

Tempelherr.

Wem ziemt und frommt es denn,  
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen; muß ich glauben. — Dem  
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch?

Kennt der das rothe Kreuz auf weißem Mantel  
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ichs!

Tempelherr.

Nun, Bruder? nun? —

Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner. —  
Sey' ich hinzu; gefangen bey Lebzin,  
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde  
Wir gern erstiegen hätten, um sodann  
Auf Sidon los zu gehn — Sey' ich hinzu;  
Selbzwanzigster gefangen und allein

Vom

Vom Saladin begnadiget: so weiß.  
Der Patriarch, was er zu wissen brauchst. —  
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,  
Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum  
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;  
Er ganz allein.

Tempelherr.

Weiß ich das selber? — Schon  
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,  
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin  
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.  
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will  
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen: stumm  
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie  
Nun das zusammenhängt, enträth'sle sich  
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,  
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch  
Müß aufbehalten haben.

Tempelherr.

Ja, zu großen!  
Ein Judenmädchen aus dem Feuer zu retten;  
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu  
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon

Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —  
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits  
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meint Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon  
Was merken lassen?

Klosterbruder.

Ey, ja wohl! — Ich soll

Den Herrn nur erst ergründen, ob er so  
Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja; ergründet nur!

(Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das kürzste wird wohl seyn, daß ich dem Herrn  
Ganz grade zu des Patriarchen Wunsch  
Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn  
Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin

Kein

Kein Vorthe. — Das, das wäre das Geschäft,  
Das weit glorreicher sey, als Judenmädchen  
Dem Feur entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! Denn — sagt

Der Patriarch — an diesem Briefchen sey  
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.  
Dieß Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt  
Der Patriarch, — werd' einst im Himmel Gott  
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.  
Und dieser Krone, — sagt der Patriarch, —  
Sey niemand wärd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen, — sagt  
Der Patriarch, — sey schwerlich jemand auch  
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey

Hier frey; könn' überall sich hier besehn;  
Werke', wie eine Stadt zu stürmen und  
Zu schirmen; könne, — sagt der Patriarch, —  
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin  
Neu aufgeführten, innern, zweyten Mauer

Am besten schäken, sie am deutlichsten  
Den Streikern Gottes, sagt der Patriarch,  
Beschreiben.

**Tempelherr.**

Guter Bruder, wenn ich doch  
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

**Klosterbruder.**

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.  
Das Briefchen aber ist an König Philipp. —  
Der Patriarch. . . Ich hab' mich oft gewundert  
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz  
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet  
Von Dingen dieser Welt zu seyn herab  
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

**Tempelherr.**

Nun dann? der Patriarch? —

**Klosterbruder.**

Weiß ganz genau,

Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,  
Von welcher Seite Saladin, im Fall  
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug  
Eröffnen wird.

**Tempelherr.**

Daß weiß er?

**Klosterbruder.**

Ja, und möcht'

Es gern dem Philipp wissen lassen:

Damit

Damit der ungefähr ermessen könne,  
 Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, uns  
 Mit Saladin den Waffenstillstand,  
 Den Euer Orden schon so brav gebrochen,  
 Es koste was es wolle, wieder her  
 Zu stellen.

### Tempelherr.

Welch ein Patriarch! — Ja so!  
 Der liebe tapf're Mann will mich zu feinent  
 Gemeinen Vothen; er will mich — zum Spion  
 Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,  
 So viel Ihr mich ergründen können, wär'  
 Das meine Sache nicht. — Ich müßte mich  
 Noch als Gefangenen betrachten; und  
 Der Tempelherren einziger Beruf  
 Sey mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht  
 Kundschafterey zu treiben.

### Klosterbruder.

Dacht' ichs doch! —  
 Wills auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —  
 Zwar kömmt das Beste noch. — Der Patriarch  
 Hiernächst hat ausgegattert, wie die Weste  
 Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,  
 In der die ungeheuern Summen stecken,  
 Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater  
 Das Heer besoldet, und die Zurüstungen  
 Des Kriegs beskreitet. Saladin verfügt  
 Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

Nach dieser Beste sich, nur kaum begleitet. —  
Ihr merkt doch?

**Tempelherr.**

Nimmermehr!

**Klosterbruder.**

Was wäre da

Wohl leichter, als des Saladins sich zu  
Demächtigen? den Garaus ihm zu machen? —  
Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar  
Gottesfürchtige Maroniten sich erbothen,  
Wenn nur ein wackerer Mann sie führen wolle,  
Das Stück zu wagen.

**Tempelherr.**

Und der Patriarch

Hätt' auch zu diesem wackeren Manne mich  
Ersehn?

**Klosterbruder.**

Er glaubt, daß König Philipp wohl  
Von Ptolemais aus die Hand hierzu  
Am besten bieten könne.

**Tempelherr.**

Mir? mir, Bruder?

Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,  
Was für Verbindlichkeit dem Saladin  
Ich habe?

**Klosterbruder.**

Wohl hab ichs gehört.

**Tempel.**

Tempelherr.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja, — meynt der Patriarch, — das wär' schon gut;  
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr.

Andern nichts!

Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder.

Gewiß nicht! —

Nur, — meynt der Patriarch, — sey Bubenstück  
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:  
Und raubt ihm seines?

Klosterbruder.

Pfuy! — Doch bliebe, — meynt

Der Patriarch, — noch immer Saladin  
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund  
Zu seyn, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr.

Freund?

An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;  
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —

Zwar,

Zwar, meynt der Patriarch, — des Dankes sey  
 Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns  
 Der Dienst um unfertwillen nicht geschehen.  
 Und da verlauten wolle, — meynt der Patriarch, —  
 Das euch nur darum Saladin begnadet,  
 Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,  
 So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .

### Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —  
 Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —  
 Wie? die Natur hält' auch nur Einen Zug  
 Von mir in deines Bruders Form gebildet:  
 Und dem entspräche nichts in meiner Seele?  
 Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,  
 Um einem Patriarchen zu gefallen? —  
 Natur, so leugst du nicht! So widerspricht  
 Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geh! Bruder! —  
 Erregt mir meine Galle nicht! — Geh! geht!

### Klosterbruder.

Ich geh'; und geh' vergnügter, als ich kam.  
 Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute  
 Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

## Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeit lang von weiten beobachtet hatte, und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein Paket nur wagen.

Tempelherr.

Nun, vortrefflich! — Lügt Das Sprichwort wohl: das Mönch und Weib, und Weib Und Mönch des Teufels beyde Krallen sind? Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank! Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seyd doch wohl Nicht krank gewesen?

Tempelherr.

Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Daja.

Daja.

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz  
Bekümmert.

Tempelherr.

So?

Daja.

Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kamet heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Kecha's Vater ist heut angekommen.

Und nun darf Kecha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.

Ihr Vater ladet Euch nun selber bald

Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon;

Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,

Und allem, was an edeln Specereyen,

An Steinen und an Stoffen, Indien

Und Persien und Syrien, gar Sind,

Kosibares nur gewähren.

Tempel-

Tempelherr.

Kaufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.  
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt,  
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft  
Gewundert.

Tempelherr.

Seinem Volk ist reich und weise  
Vielleicht das nehmliche.

Daja.

Vor allen aber

Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn  
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.  
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig:  
Was hält', in diesem Augenblicke, nicht  
Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelherr.

Ey!

Daja.

Versuchts und kommt und seht!

Tempelherr.

Ein Augenblick vorüber ist? Was denn? wie schnell

Daja.

Hätt' ich,

Wenn

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange  
 Bey ihm gefallen lassen? Meynt Ihr etwa,  
 Ich fühle meinen Werth als Christinn nicht?  
 Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,  
 Daß ich nur darum meinem Ehemahl  
 Nach Palästina folgen würd', um da  
 Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war  
 Mein lieber Ehemahl ein edler Knecht  
 In Kaiser Friedrichs Heere —

### Tempelherr.

Von Geburth

Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward  
 Mit Seiner Kaiserlichen Majestät  
 In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!  
 Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?  
 Hört ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.

Verfolgen! lieber Gott!

### Tempelherr.

Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!  
 Nicht hören! Will von Euch an eine That  
 Nicht fort und fort erinnert seyn, bey der  
 Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,  
 Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'  
 Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht;  
 Eräugnet so ein Fall sich wieder: Ihr

Geyd

Seyd Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn  
 Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,  
 Was brennt.

Daja.

Bewahre Gott!

Tempelherr.

Von heut' an thut

Mir den Gefallen wenigstens, und kennt  
 Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt  
 Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.  
 Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild  
 Ist längst aus meiner Seele; wenn es je  
 Da war.

Daja.

Doch Eures ist aus Ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was soll's?

Daja.

Wer weiß!

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.

Doch selten etwas bessers. (Er geht.)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

D

Tempel

Tempelherr.

Weib, macht mir die Palmen nicht  
Verhaft, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh', du deutscher Vär! so geh'! — Und doch  
Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weiten nach.)

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Die Scene: des Sultans Pallast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dächte doch.

Sittah.

Nimm diesen Zug zurück.  
Für mich; und kaum.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Der Springer

Wird unbedeckt.

Saladin.

Saladin.

Ist wahr. Nun so!

Sittah.

So zieh'

Ich in die Gabel.

Saladin.

Wieder wahr. — Schach dann!

Sittah.

Was hilft dir das? Ich setze vor: und du  
Bist, wie du warst.

Saladin.

Aus dieser Klemme, seh'

Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.

Mags! nimm den Springer nur.

Sittah.

Ich will ihn nicht.

Ich geh vorbei.

Saladin.

Du schenkst mir nichts. Dir liegt

An diesem Plaze mehr, als an dem Springer.

Sittah.

Kann seyn.

Saladin.

Mach deine Rechnung nur nicht ohne

Den Wirth. Denn sieh'! Was gilt's, das warst du nicht  
Vermuthen?

Sittah.

Freylich nicht. Wie konnt' ich auch

Vermuthen, daß du deiner Königin  
So müde wärst?

Saladin.

Ich meiner Königin?

Sittah.

Ich seh' nun schon: ich soll heut meine tausend  
Dinar', kein Naseringchen mehr gewinnen.

Saladin.

Wie so?

Sittah.

Frag noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller  
Gewalt verliehen willst. — Doch dabey find'  
Ich meine Rechnung nicht. Denn auffer, daß  
Ein solches Spiel das unterhaltendste  
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meistens  
Mit dir, wenn ich verlor? Wenn hast du mir  
Den Satz, mich des verlornen Spieles wegen  
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

Ey sieh! so hättest du ja wohl, wenn du  
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl seyn, daß deine  
Freugebigkeit, mein liebes Brüderchen,  
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Nach ein Ende!

Sittah.

Sittah.

So bleibt es? Nun dann: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freylich; dieses Abschach hab' ich nicht  
Gesehn, das meine Königin zugleich  
Mit niederwirft.

Sittah.

War dem noch abzuhelfen?

Laß sehn.

Saladin.

Nein, nein; nimm nur die Königin.  
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Blos mit dem Steine?

Saladin.

Fort damit! — Das thut  
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum  
Geschäht.

Sittah.

Wie höflich man mit Königinnen  
Verfahren müße: hat mein Bruder mich  
Zu wohl gelehrt (Sie läße sie stehen.)

Saladin.

Nimm, oder nimm sie nicht!  
Ich habe keine mehr.

D 3

Sittah.

Sittah.

Wozu sie nehmen?

Schach! — Schach!

Saladin.

Nur weiter.

Sittah.

Schach! — und Schach! — und Schach! —

Saladin.

Und matt!

Sittah.

Nicht ganz; du ziehst den Springer noch  
Dazwischen; oder was du machen willst.  
Gleichviel!

Saladin.

Ganz recht! — Du hast gewonnen: und  
M. Hast zahlt. — Man laß ihn rufen! gleich!  
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich  
War nicht so ganz beym Spiele; war zerstreut.  
Und dann: wer giebt uns denn die glatten Steine  
Beständig? die an nichts erinnern, nichts  
Bezeichnen. Hab' ich mit dem Iman denn  
Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht  
Die ungeformten Steine, Sittah, finds  
Die mich verlieren machten: deine Kunst,  
Dein ruhiger und schneller Blick. . .

Sittah.

Auch so

Willst

Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.  
Genug, du warst zerstreut; und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah.

Deine

Zerstreuung freylich nicht! — O Saladin,  
Wenn werden wir so fleißig wieder spielen?

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger! —

Ah! weil es wieder los geht, meynst du? — Mags! —

Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen;

Ich hätte gern den Stillestand aufs neue

Verlängert; hätte meiner Sittah gern,

Gern einen guten Mann zugleich verschafft.

Und das muß Richards Bruder seyn: er ist

Ja Richards Bruder.

Sittah.

Wenn du deinen Richard

Nur loben kannst!

Saladin.

Wenn unserm Bruder Melek

Dann Richards Schwester wär' zu Theile worden:

Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,

Der besten Häuser in der Welt das beste! —

Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch

Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. —

Das hätte Menschen geben sollen! das!

Sittah.

## Sittah.

Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?  
 Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.  
 Ihr Stolz ist: Christen seyn; nicht Menschen. Denn  
 Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,  
 Mit Menschlichkeit den Aberglauben wirzt,  
 Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:  
 Weils Christus lehrt; weils Christus hat gethan. —  
 Wohl ihnen, daß er ein so guter Mensch  
 Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend  
 Auf Treu und Glaube nehmen können! — Doch  
 Was Tugend? — Seine Tugend nicht; sein Name  
 Soll überall verbreitet werden; soll  
 Die Namen aller guten Menschen schänden,  
 Verschlingen. Um den Namen, um den Namen  
 Ist ihnen nur zu thun.

## Saladin.

Du meynst: warum  
 Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,  
 Auch du und Melek, Christen hießet, eh  
 Als Ehgemahl ihr Christen lieben wolltet?

## Sittah.

Ja wohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,  
 Die Liebe zu gewärtigen, womit  
 Der Schöpfer Mann und Männinn ausgestattet!

## Saladin.

Die Christen glauben mehr Armseligkeit,

Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten? —  
 Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,  
 Die Christen nicht, sind Schuld: sind nicht, als Christen,  
 Als Tempelherren Schuld. Durch die allein  
 Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,  
 Das Richards Schwester unserm Bruder Melek  
 Zum Brautschatz bringen müßte, schlechterdings  
 Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vortheil  
 Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,  
 Den albern Mönch. — Und ob vielleicht im Fluge  
 Ein guter Streich gelänge: haben sie  
 Des Waffensülles Ablauf kaum  
 Erwarten können. — Lustig! Nur so weiter!  
 Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —  
 Wär alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah.

Nun?

Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst  
 Dich aus der Fassung bringen?

Saladin.

Was von je

Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —  
 Ich war auf Libanon, bey unserm Vater.  
 Er unterliegt den Sorgen noch. . .

Sittah.

O weh!

D s

Saladin.

Saladin.

Er kann nicht durch: es klemmt sich aller Orten;  
Es fehlt bald da, bald dort —

Sittah.

Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?  
Was, wenn ichs habe, mir so überflüssig,  
Und hab' ichs nicht, so unentbehrlich scheint. —  
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach  
Ihm aus? — Das leidige, verwünschte Geld! —  
Gut, Hafi, daß du kümmtst.

Zweiter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi.

Die Gelder aus

Aegypten sind vermuthlich angelangt.

Wenns nur sein viel ist.

Saladin.

Hast du Nachricht?

Al-Hafi.

Ich?

Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in  
Empfang soll nehmen.

Saladin.

Saladin.

Zahl an Sittah tausend  
Dinare! (In Gedanken hin und her gehend)

Al-Hafi.

Zahl! anstatt, empfang! O schön!  
Das ist für Was noch weniger als Nichts. —  
An Sittah? — wiederum an Sittah? Und  
Verloren? — wiederum im Schach verloren? —  
Da steht es noch das Spiel!

Sittah.

Du gönnst mir doch  
Mein Glück?

Al-Hafi.

(Das Spiel beerachtend)

Was gönnen? Wenn — Ihr wißt ja wohl.

Sittah.

(ihm winkend.)

Bst! Hafi! bst!

Al-Hafi.

(noch auf das Spiel gerichtet.)

Gönnst Euch nur selber erst!

Sittah.

Al-Hafi; bst!

Al-Hafi.

(zu Sittah.)

Die Weisheit waren Euer?

Ihr bietet Schach?

Sittah.

Sittah.

Gut, daß er nichts gehört!

Al-Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah.

(ihm näher tretend.)

So sage doch,

Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al-Hafi.

(noch auf das Spiel gehetzt.)

Nun ja;

Ihr sollts bekommen, wie Ihr stets bekommt.

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al-Hafi.

Das Spiel ist ja nicht aus.

Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin.

(kaum hörend.)

Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al-Hafi.

Bezahl! bezahl!

Da steht ja Eure Königin.

Saladin.

(noch so.)

Gilt nicht;

Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah.

Sittah.

So mach, und sag,  
Daß ich das Geld mir nur kann hohlen lassen.

Al-Hafi.

(noch immer in das Spiel vertieft.)

Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;  
Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seyd  
Doch darum noch nicht matt.

Saladin.

(tritt hinzu und wirft das Spiel um.)

Ich bin es; will

Es seyn.

Al-Hafi.

Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie  
Gewonnen, so bezahlt.

Saladin.

(zu Sittah.)

Was sagt er? was?

Sittah.

(von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend.)

Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern  
Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

Saladin.

Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? —

Was hör' ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi.

Kann seyn!

Kann

Kann seyn! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;  
Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah.

Indeß

Hat er doch immer richtig noch bezahlt.

Und wird auch heut' bezahlen. Laß ihn nur! —

Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld

Schon hohlen lassen.

Al-Hafi.

Nein; ich spiele länger

Die Nummerey nicht mit. Er muß es doch

Einmal erfahren.

Saladin.

Wer? und was? —

Sittah.

Al-Hafi!

Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so

Mir Wort!

Al-Hafi.

Wie könnt' ich glauben, daß es so

Weit gehen würde.

Saladin.

Nun? erfahr ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafi; sey bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah

So feyerlich, so warm bey einem Fremden,  
 Bey einem Derwisch lieber, als bey mir,  
 Bey ihrem Bruder sich verbitten wollen.  
 Al-Hafi, nun befehl ich. — Rede, Derwisch!

Sittah.

Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir  
 Nicht näher treten, als sie würdig ist.  
 Du weißt, ich habe zu verschiednen Mahlen  
 Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.  
 Und weil ich jetzt das Geld nicht nöthig habe;  
 Weil jetzt in Hafis Kasse doch das Geld  
 Nicht eben allzuhäufig ist: so sind  
 Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt  
 Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,  
 Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi.

Ja,

Wenns das nur wäre! das!

Sittah.

Und mehr dergleichen. —

Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,  
 Was du mir einmal ausgeworfen; ist  
 Seit wenig Monden stehn geblieben.

Al-Hafi.

Noch

Nicht alles.

Saladin.

Noch nicht? — Wirst du reden?

Al-

Al-Hafi.

Seit aus Aegypten mir das Geld erwarten,  
Hat sie . . .

Sittah.

(zu Saladin.)

Wozu ihn hören?

Al-Hafi.

Nicht nur Nichts

Bekommen . . .

Saladin.

Gutes Mädchen! — Auch beyher

Mit vorgeschossen. Nicht?

Al-Hafi.

Den ganzen Hof

Erhalten; Euern Aufwand ganz allein  
Besritten.

Saladin.

Ha! das, das ist meine Schwester!

(sie umarmend.)

Sittah.

Wer hatte, dieß zu können, mich so reich  
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al-Hafi.

Wird schon auch

So bettelarm sie wieder machen, als  
Er selber ist.

Saladin.

## Saladin.

Ich arm? der Bruder arm?  
 Wenn hab' ich mehr? wenn weniger gehabt? —  
 Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd, — und Einen Gott!  
 Was brauch' ich mehr? Wenn kanns an dem mir fehlen?  
 Und doch, M-Hafi, könnt ich mit dir schelten.

## Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater  
 Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

## Saladin.

Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit  
 Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich  
 Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm;  
 Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,  
 Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt  
 Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,  
 Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —  
 Abbrechen, einziehen, sparen, will ich gern,  
 Mir gern gefallen lassen; wenn es mich,  
 Bloss mich betrifft; bloss mich, und niemand sonst  
 Darunter leidet. — Doch was kann das machen?  
 Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben;  
 Und meinem Gott ist auch nichts abzugeben.  
 Ihn genügt schon so mit wenigem genug;  
 Mit meinem Herzen. — Auf den Uberschuss  
 Von deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr  
 Gerechnet.

E

M-Hafi.

## Al-Hafi.

Ueberschuß? — Sagt selber, ob  
Ihr mich nicht hättet spießen, wenigstens  
Mich droffeln lassen, wenn auf Ueberschuß  
Ich von Euch wär ergriffen worden. Ja,  
Auf Unterschleiß! das war zu wagen.

## Saladin.

Nun,  
Was machen wir denn aber? — Konntest du  
Vor erst bey niemand andern borgen, als  
Bey Sittah?

## Sittah.

Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,  
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?  
Auch noch besteh' ich drauf. Noch bin ich auf  
Dem Trocknen völlig nicht.

## Saladin.

Nur völlig nicht!  
Das fehlte noch! — Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!  
Nimm auf bey wem du kannst! und wie du kannst!  
Geh, borg, versprich. — Nur, Hafi, borge nicht  
Bey denen, die ich reich gemacht. Denn borgen  
Von diesen, möchte wiederfordern heißen.  
Geh zu den Geizigsten; die werden mir  
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,  
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi.

Al - Hafi.

Ich kenne deren keine.

Sittah.

Eben fällt

Mir ein, gehört zu haben, Hafi, daß

Dein Freund zurückgekommen.

Al - Hafi.

(betroffen.)

Freund? mein Freund?

Wer war denn das?

Sittah.

Dein hochgepriesner Jude.

Al - Hafi.

Gepriesner Jude? hoch von mir?

Sittah.

Dem Gott, —

Nich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, des einst

Du selber dich von ihm bedienstest, — dem

Sein Gott von allen Gütern dieser Welt

Das Kleinste und Größte so in vollem Maas

Ertheilet habe. —

Al - Hafi.

Sagt' ich so? — Was meynt'

Ich denn damit?

Sittah.

Das Kleinste: Reichthum. Und

Das Größte: Weisheit.

E 2

Al - Hafi.

Al - Hafi.

Wie? von einem Juden?  
Von einem Juden hält ich das gesagt?

Sittah.

Das hättest du von deinem Nathan nicht  
Gesagt?

Al - Hafi.

Ja so! von dem! vom Nathan! — Ziel  
Mir der doch gar nicht bey. — Wahrhaftig? Der  
Ist endlich wieder heim gekommen? Ey!  
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht sehn. —  
Ganz recht: den nennt' einmal das Volk den Weisen!  
Den Reichen auch.

Sittah.

Den Reichen nennt es ihn  
Ist mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,  
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze,  
Er mitgebracht.

Al - Hafi.

Nun, is's der Reiche wieder:  
So wird's auch wohl der Weise wieder seyn.

Sittah.

Was meynst du, Hafi, wenn du diesen angingst?

Al - Hafi.

Und was bey ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja;  
Da kennt Ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit  
Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah!

## Sittah.

Du hast

Nie sonst doch ganz ein ander Bild von ihm  
Gemacht.

## Al-Hafi.

Zur Noth wird er euch Waaren borgen.

Geld aber, Geld? Geld nimmermehr. — Es ist  
Ein Jude freylich übrigens, wie's nicht

Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß  
Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er  
Im Schlechten sich nicht minder, als im Gutem  
Von allen andern Juden aus. — Auf den,  
Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt  
Er zwar; und giebt vielleicht Trost Saladin.

Wenn schon nicht ganz so viel: doch ganz so gern;  
Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ  
Und Muselman und Parsi, alles ist  
Ihm eins.

## Sittah.

Und so ein Mann . . .

## Saladin.

Wie kommt es denn;

Dass ich von diesem Manne nie gehört? . . .

## Sittah.

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht  
Dem Saladin, der nur für andre brauchet,  
Nicht sich?

E 3

Al-Hafi.

## Al - Hafi.

Da seht nun gleich den Juden wieder;  
 Den ganz gemeinen Juden! — Glaubts mirs doch! —  
 Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,  
 So neidisch! Jedes Lohn von Gott, das in  
 Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz  
 Allein. Nur darum eben leiht er keinem,  
 Damit er stets zu geben habe. Weil  
 Die Mild' ihm im Gesetz geboten; die  
 Gefälligkeit ihm aber nicht geboten: macht  
 Die Mild' ihn zu dem ungefälligten  
 Gesellen auf der Welt. Zwar bin ich seit  
 Geräumter Zeit ein wenig übert' Fuß  
 Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich  
 Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.  
 Er ist zu allem gut: blos dazu nicht;  
 Blos dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich  
 Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da  
 Besinn' ich mich so eben eines Mohren,  
 Der reich und geizig ist. — Ich geh' s' ich geh'.

## Sittah.

Was eilst du, Hafi?

## Saladin.

Laß ihn! laß ihn!

Dritter

## Dritter Auftritt.

Sittah. Saladin.

Sittah.

Eilt

Er doch, als ob er mir nur gern entkäme! —  
 Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihn  
 Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern  
 Betriegen?

Saladin.

Wie? das fragst du mich? Ich weiß  
 Ja kaum, von wem die Rede war; und höre  
 Von euerm Juden, euerm Nathan, heut  
 Zum erstenmal.

Sittah.

Ist möglich? daß ein Mann

Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,  
 Er habe Salomons und Davids Gräber  
 Erforscht, und wisse deren Siegel durch  
 Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?  
 Aus ihnen bring er dann von Zeit zu Zeit  
 Die unermesslichen Reichthümer an  
 Den Tag, die keinen mindern Quell verriethen.

Saladin.

Hat seinen Reichthum dieser Mann aus Gräbern,  
 So warents sicherlich nicht Salomons

Nicht Davids Gräber. Narren lagen da  
Begraben!

Sittah.

Oder Bösewichter! — Auch  
Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger?  
Weit unerschöpflicher, als so ein Grab  
Voll Manimon.

Saladin.

Denn er handelt; wie ich hörte.

Sittah.

Sein Saumthier treibt auf allen Straßen, zieht  
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen  
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh  
Al-Hafi selbst gesagt; und voll Entzücken  
Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser  
Sein Freund anwende, was so klug und eifrig  
Er zu erwerben für zu klein nicht achte:  
Hinzugefügt, wie frey von Vorurtheilen  
Sein Geist; sein Herz wie offen jeder Tugend;  
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sey.

Saladin.

Und iht sprach Hafi doch so ungewiß,  
So kalt von ihm.

Sittah.

Kalt nun wohl nicht; verlegen.

Als halt' ers für gefährlich, ihn zu loben,  
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln. —

Wie?

Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst  
 Der Beste seines Volkes seinem Volke  
 Nicht ganz entschlichen kann? daß wirklich sich  
 Al-Hafi seines Freund's von dieser Seite  
 Zu schämen hätte? — Sey dem, wie ihm wolle! —  
 Der Jude sey mehr oder weniger  
 Als Jud', ist er nur reich; genug für uns!

Saladin.

Du willst ihm aber doch das Seine mit  
 Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah.

Ja, was heißt  
 Bey dir Gewalt? Bey Feu'r und Schwert? Nein, nein,  
 Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,  
 Als ihre Schwäche? — Komm vor, ist nur mit  
 In meinen Haram, eine Sängerin  
 Zu hören, die ich gestern erst gekauft.  
 Es reißt indeß bey mir vielleicht ein Anschlag,  
 Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

### Vierter Auftritt.

Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Pforte  
 men stoßt.

Recha und Nathan kommen heraus.

Zu ihnen Daja.

Recha.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er  
 Wird kaum noch mehr zu treffen seyn.

Es Nathan.

Nathan.

Nun, nun;  
Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:  
Doch anderwärts. — Sey igt nur ruhig. — Sieh!  
Kömmt dort nicht Daja auf uns zu?

Recha.

Ihn ganz gewiß verloren haben.

Sie wird

Nathan.

Wohl nicht.

Auch

Recha.

Sie würde sonst geschwinder kommen.

Nathan.

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn . . .

Recha.

Sie uns.

Nun sieht

— Nathan.

Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —  
Sey doch nur ruhig! ruhig!

Recha.

Wolltet Ihr  
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?  
Sich unbedümmert ließe, wessen Wohlthat  
Ihr Leben sey? Ihr Leben, — das ihr nur  
So lieb, weil sie es Euch zu erst verdanket.

Nathan.

Nathan.

Ich möchte dich nicht anders, als du bist:  
Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele  
Ganz etwas anders noch sich regt.

Recha.

Was,

Mein Vater?

Nathan.

Fragst du mich? so schüchtern mich?  
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist  
Natur und Unschuld. Laß es keine Sorge  
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur  
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher  
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen  
Zu bergen.

Recha.

Schon die Möglichkeit, mein Herz  
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

Nathan.

Nichts mehr hiervon! Das ein für allemahl  
Ist abgethan. — Da ist ja Daja. — Nun?

Daja.

Noch wandelt er hier untern Palmen; und  
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,  
Da kömmt er!

Recha.

Ah! und scheint unentschlossen,

Wohin?

Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?  
Ob links?

Daja.

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster  
Gewiß noch öfter; und dann muß er hier  
Vorbey. — Was gilt's?

Recha.

Recht! recht! — Hast du ihn schon  
Gesprochen? Und wie ist er heut?

Daja.

Wie immer.

Nathan.

So macht nur, daß er euch hier nicht gewahr  
Wird. Tretet mehr zurück. Seht lieber ganz  
Dinein.

Recha.

Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,  
Die mir ihn sieht.

Daja.

Kommt! kommt! Der Vater hat  
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht;  
Daß auf der Stell' er umkehrt.

Recha.

Ah! die Hecke!

Nathan.

Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor:

So kann er anders nicht, er muß euch sehn.  
Drum geht doch nur!

Daja.

Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenkes  
Aus dem wir sie bemerken können.

Recha.

Ja?

(beyde hinein.)

### Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht  
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß  
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen  
Soll machen können! — Ha! er kömmt. — Bey Gott!  
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl  
Den guten, trozgen Blick! den prallen Gang!  
Die Schaale kann nur bitter seyn: der Kern  
Ist sicher nicht. — Wo sah' ich doch dergleichen? —  
Verzeihet, edler Franke . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Erlaubt . . .

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan.

Nathan.

Daß ich mich untersehe,

Euch anzureden.

Tempelherr.

Kann ichs wehren? Doch

Nur kurz.

Nathan.

Verzieht, und eilet nicht so stolz,  
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,  
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das? — Ah, fast errath' ichs. Nicht? Ihr seyd . . .

Nathan.

Ich heiße Nathan; bin des Mädchens Vater,  
Das Eure Großmuth aus dem Feu'r gerettet;  
Und komme . . .

Tempelherr.

Wenn zu danken: — spart's! Ich hab'

Um diese Kleinigkeit des Dankes schon  
Zu viel erdulden müssen. — Wollend's Ihr,  
Ihr seyd mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,  
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?  
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten  
Dem Besten beizubringen, dessen Noth  
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem  
In diesem Augenblicke lästig. Gern,  
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,  
Es für ein andres Leben in die Schanze

Zu

Zu schlagen:  
Das Leben:

Erst und ab  
Eich denken.  
Eich hinter  
Bewundrung  
Sie so das  
Verständlich  
Sie milder!  
Und nicht grü  
Es dreiß nicht  
Kann man zu

Ein reiches M

Mir nie der b

Dem nicht  
Er beides hat

Nur gut, d

Zu schlagen: für ein andres — wenns auch nur  
Das Leben einer Jüdinu wäre.

Nathan.

Groß!

Groß und abscheulich! — Doch die Wendung läßt  
Sich denken. Die bescheidne Größe fürchtet  
Sich hinter das Abscheuliche, um der  
Bewunderung auszuweichen. — Aber wenn  
Sie so das Opfer der Bewunderung  
Verschmäh't: was für ein Opfer dem verschmäh't  
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,  
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch  
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit  
Kann man Euch dienen?

Tempelherr.

Ihr? Mit nichts.

Nathan.

Ich bin

Ein reicher Mann.

Tempelherr.

Der reiche Jude war

Mir nie der bessere Jude.

Nathan.

Dürft Ihr denn

Darum nicht nützen, was dem ungeachtet

Er bessres hat? nicht seinen Reichthum nützen?

Tempelherr.

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden:

Um

Um irtines Mantels willen nicht. Sobald  
 Der ganz und gar verschliffen; weder Stuch  
 Noch Fese länger halten will: komm' ich  
 Und borge mir bey Euch zu einem neuen,  
 Tuch oder Geld. — Seht nicht mit ein so finster!  
 Noch seyd Ihr sicher; noch isst nicht so weit  
 Mit ihm. Ihr seht; er ist so ziemlich noch  
 Im Stande. Nur der eine Zipfel da  
 Hat einen garstigen Fleck; er ist versengt.  
 Und das bekam er, als ich eure Tochter  
 Durchs Feuer trug.

Nathan.

(Der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet.)

Es ist doch sonderbar,

Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmahl  
 Dem Mann ein bessres Zeugniß redet, als  
 Sein eigener Mund. Ich möcht ihn küssen gleich —  
 Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich that es ungern.

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Eine Thräne fiel darayß

Tempelherr.

Thut nichts!

Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt  
 Sich dieser Jud' an zu verwirren.)

Nathan.

Nathan.

Wär't

Ihr wohl so gut, und schicket Euern Mantel  
Auch einmal meinem Mädchen?

Tempelherr.

Was damit?

Nathan.

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken.  
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,  
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr.

Aber, Jude —

Ihr heisset Nathan? — Aber, Nathan — Ihr  
Setzt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spiz —  
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte . . .

Nathan.

Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'  
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,  
Um höflicher zu seyn. — Das Mädchen, ganz  
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz  
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt —  
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;  
Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.  
Auch dafür dank' ich Euch —

Tempelherr.

Ich muß gestehn,

Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

§

Nathan.

Nathan.

Nur Tempelherren? sollten blos? und blos  
Weil es die Ordensregeln so gebieten?  
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,  
Daß alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.

Mit Unterschied, doch hoffentlich?

Nathan.

Ja wohl;

An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr.

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.  
Der große Mann braucht überall viel Boden;  
Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen  
Sich nur dir Aeste. Mittelgut, wie wir,  
Findt sich hingegen überall in Menge.  
Nur muß der eine nicht den andern mäckeln.  
Nur muß der Knorr den Knuppen hübsch vertragen.  
Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,  
Daß es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,  
Das diese Menschenmäckelei zu erst  
Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk

Zu

Zu erst das auserwählte Volk sich nannte?  
 Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht habte,  
 Doch wegen seines Stolzes zu verachten,  
 Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes;  
 Den es auf Christ und Muselman vererbte,  
 Nur sein Gott sey der rechte Gott! — Ihr stuzt,  
 Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?  
 Wenn hat, und wo die fromme Naseren,  
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern,  
 Der ganzen Welt als besen aufzudringen,  
 In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr  
 Gezeigt, als hier, als igt? Wem hier, wem igt  
 Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch  
 Sey blind, wer will! — Vergest, was ich gesagt;  
 Und laßt mich! (will gehen.)

### Nathan.

Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester  
 Ich nun mich an Euch drengen werde. — Kommt,  
 Wir müssen, müssen Freunde seyn! — Verachtet  
 Mein Volk so sehr Ihr wolt. Wir haben beyde  
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind  
 Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?  
 Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,  
 Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch  
 Gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch  
 Zu heißen!

### Tempelherr.

Ja, bey Gott, das habt Ihr, Nathan!

Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich  
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine  
Berkennet man selten.

Tempelherr.

Und das Seltene

Bergift man schwerlich. — Nathan, ja;  
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan.

Sind

Es schon. — Wie wird sich meine Necha freuen! —  
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt  
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst?

Tempelherr.

Ich brenne vor Verlangen — Wer stürzt dort  
Aus Euerm Hause? Ist nicht ihre Daja?

Nathan.

Ja wohl. So ängstlich?

Tempelherr.

Unser Necha ist  
Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja.

Nathan! Nathan!

Nathan.

Nathan.

Nun?

Daja.

Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch  
Nun unterbrechen.

Nathan.

Nun, was ist's?

Tempelherr.

Was ist's?

Daja.

Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will  
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan.

Nach? der Sultan?

Er wird begierig seyn, zu sehen, was  
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sey  
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.

Nein, nein; er will nichts sehen; will Euch sprechen,  
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt.

Nathan.

Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!

Daja.

Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter. —  
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan  
Doch will.

§ 3

Nathan.

Nathan.

Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

## Siebender Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Tempelherr.

So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meine, von  
Person.

Nathan.

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe  
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.  
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut  
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte,  
Als sehn. Doch nun, — wenn anders dem so ist, —  
Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .

Tempelherr.

Dem allerdings ist so. Das Leben, das  
Ich leb', ist sein Geschenk. Ja;

Nathan.

Durch das er mir  
Ein doppelt, dreyfach Leben schenkte. Dieß  
Hat alles zwischen uns verändert; hat  
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das  
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Kaum,  
Und kaum; kann ich es nun erwarten, was  
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin.

Berei

Bereit zu allem; bin bereit ihm zu  
Gefehn, daß ich es Euertwegen bin.

Tempelherr.

Noch hab ich selber ihm nicht danken können;  
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.  
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam  
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.  
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.  
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,  
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal  
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich  
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen  
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,  
Nach wessen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. —  
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch  
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, verzeiht —  
Ich eile — Wenn, wenn aber sehn wir Euch  
Bey uns?

Tempelherr.

Sobald ich darf.

Nathan.

So bald Ihr wollt.

Tempelherr.

Noch heut.

§ 4

Nathan.

Nathan.

Und Euer Name? — muß ich bitten.

Tempelherr.

Mein Name war — ist Eurd von Stauffen. — Eurd!

Nathan.

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

Tempelherr.

Euch das so auf?

Warum fällt

Nathan.

Von Stauffen? — Des Geschlechts

Sind wohl schon mehrere . . .

Tempelherr.

O ja! hier waren,

Hier faulen des Geschlechts schon mehrere.

Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen, —

Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich

Je mehr und mehr?

Nathan.

O nichts! o nichts! Wie kann

Ich Euch zu sehn ermüden?

Tempelherr.

Drum verlaß

Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand

Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.

Ich fürcht' ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmählig,

Und

Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er geht.)

Nathan.

(Der ihm mit Erstaunen nachsieht.)

„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er  
 „Zu finden wünschte.“ — Ist es doch, als ob  
 In meiner Seel' er lese! — Wahrlich ja;  
 Das könnt' auch mir begegnen. — Nicht allein  
 Wolfs Buchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme. So,  
 Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf:  
 Trug Wolf sogar das Schwert im Arm'; stieß Wolf  
 Sogar die Augenbraunen mit der Hand,  
 Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. —  
 Wie solche tiefgeprägte Bilder doch  
 Zu Zeiten in uns schlafen können, bis  
 Ein Wort, ein Laut sie weckt. — Von Stauffen! —  
 Ganz recht, ganz recht; Silnek und Stauffen. —  
 Ich will das bald genauer wissen; bald.  
 Nur erst zum Saladin. — Doch wie? lauscht dort  
 Nicht Daja? — Nur so komm nur näher, Daja.

Achter Auftritt.

Daja. Nathan.

Nathan.

Was gilt's? nun drückt's euch beyden schon das Herz,  
 Noch ganz was anders zu erfahren, als  
 Was Saladin mir will.

§ 5

Daja.

Daja.

Verdenkt Ihr's ihr?

Ihr singt so eben an, vertraulicher  
Mit ihm zu sprechen: als des Sultans Bottschaft  
Uns von dem Fenster scheuchte.

Nathan.

Nun so sag

Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick  
Erwarten darf.

Daja.

Gewiß? gewiß?

Nathan.

Ich kann

Mich doch auf dich verlassen, Daja? Sey  
Auf deiner Hut; ich bitte dich. Es soll  
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst  
Soll seine Rechnung dabey finden. Nur  
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur  
Erzähl und frage mit Bescheidenheit,  
Mit Rückhalt . . .

Daja.

Daß Ihr doch noch erst, so was  
Erinnern könnt! — Ich geh; geht Ihr nur auch.  
Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan  
Ein zweyter Both', Al-Hafi, Euer Derwisch.

(geht ab.)

Neunter

## Neunter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi.

Ha! ha! zu Euch wollt ich nun eben wieder.

Nathan.

Ist denn so eilig? Was verlangt er denn  
Von mir?

Al-Hafi.

Wer?

Nathan.

Saladin. — Ich komm', ich komme.

Al-Hafi.

Zu wem? Zum Saladin?

Nathan.

Schick! Saladin

Dich nicht?

Al-Hafi.

Mich? nein. Hat er denn schon geschickt?

Nathan.

Ja freylich hat er.

Al-Hafi.

Nun, so ist es richtig.

Nathan.

Was? was ist richtig?

Al-Hafi.

Al-Hafi.

Daß . . . ich bin nicht Schuld;  
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab ich nicht  
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Nathan.

Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al-Hafi.

Daß  
Nun Ihr sein Desterdar geworden. Ich  
Befaur' Euch. Doch mit ansehen will ichs nicht.  
Ich geh von Stund an; geh. Ihr habt es schon  
Gehört, wohin; und wißt den Weg. — Habt Ihr  
Des Wegs was zu befehlen, sagt: ich bin  
Zu Diensten. Freylich muß es mehr nicht seyn,  
Als was ein Nakter mit sich schleppen kann.  
Ich geh, sagt bald.

Nathan.

Besinn dich doch, Al-Hafi.  
Besinn dich, daß ich noch von gar nichts weiß.  
Was plauderst du denn da?

Al-Hafi.

Ihr bringt sie doch?  
Gleich mit, die Beutel?

Nathan.

Beutel?

Al-Hafi.

Nun, das Geld,  
Das ihr dem Saladin verschiesßen sollt. Nathan.

Nathan.

Und weiter ist es nichts?

Al-Hafi.

Ich sollt es wohl

Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag  
Aushöhlen wird bis auf die Sehnen? Sollt'  
Es wohl mit ansehen, daß Verschwendung aus  
Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern  
So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch  
Die armen eingebornen Mäuschen drinn  
Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,  
Wer Euers Gelds bedürftig sey, der werde  
Doch Euerm Rathe wohl auch folgen? — Ja;  
Er Rathe folgen! Wenn hat Saladin  
Sich rathen lassen? — Denkt nur, Nathan, was  
Mir eben ist mit ihm begegnet.

Nathan.

Nun?

Al-Hafi.

Da komm ich zu ihm, eben daß er Schach  
Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt  
Nicht übel; und das Spiel, das Saladin  
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,  
Das stand noch ganz so da. Ich seh Euch hin,  
Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht  
Verloren.

Nathan.

Nathan.

Ey! das war für dich ein Hund!

Al - Hafi.

Er durfte mit dem König an den Bauer  
Nur rücken, auf ihr Schach — Wenn ichs Euch gleich  
Nur zeigen könnte!

Nathan.

O ich traue dir!

Al - Hafi.

Dem so bekam der Koche Feld: und sie  
War hin. — Das alles will ich ihm nun weisen  
Und ruf' ihn. — Denkt! . . .

Nathan.

Er ist nicht deiner Meynung?

Al - Hafi.

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich  
Das ganze Spiel in Klumpen.

Nathan.

Ist das möglich?

Al - Hafi.

Und sagt: er wolle matt nun einmal seyn;  
Er wolle! Heißt das spielen?

Nathan.

Schwerlich wohl;

Heißt mit dem Spiele spielen.

Al - Hafi.

Al - Hafi.

Gleichwohl galt  
Es keine taube Muß.

Nathan.

Geld hin, Geld her!

Das ist das wenigste. Allein dich gar  
Nicht anzuhören! über einen Punkt  
Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal  
Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu  
Bewundern! das, das schreyt um Rache; nicht?

Al - Hafi.

Ah was? Ich sag euch das nur so, damit  
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.  
Kurz, ich, ich halts mit ihm nicht länger aus.  
Da lauf ich nun bey allen schmutzgen Mühren  
Herum, und frage, wer ihm borgen will.  
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,  
Soll nun für andre borgen. Sorgen ist  
Viel besser nicht als betteln: so wie leihen,  
Auf Bucher leihen, nicht viel besser ist,  
Als stehlen. Unter meinen Shebern, an  
Dem Ganges, brauch ich beydes nicht, und brauche  
Das Werkzeug beyder nicht zu seyn. Am Ganges,  
Am Ganges nur giebt's Menschen. Hier seyd Ihr  
Der Einzige, der noch so würdig wäre,  
Daß er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —  
Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,

Unt

Um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach  
Und nach doch drum. So wär' die Plackerey  
Auf einmal aus. Ich schaff Euch einen Dalk.  
Kommt! kommt!

Nathan.

Ich dächte zwar, das blieb uns ja  
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will  
Ichs überlegen. Warte . . .

Al-Hafi.

Überlegen?

Nein, so was überlegt sich nicht.

Nathan.

Nur bis

Ich von dem Sultan wiederkomme; bis  
Ich Abschied erst . . .

Al-Hafi.

Wer überlegt, der sucht  
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer  
Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht  
Entschliessen kann, der lebet andrer Sklav  
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wies Euch  
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort; und Eurer da.

Nathan.

Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine  
Berichtigen?

Al-Hafi.

Ah Poffen! Der Bestand

Von

Von meiner Kas' ist nicht des Zählens werth;  
 Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.  
 Leb't wohl!

( ab )

Nathan.

( ihm nachsehend )

Die bürg' ich! — Wilder, guter, edler —  
 Wie nenn ich ihn? — Der wahre Bettler ist  
 Doch einzig und allein der wahre König!

( von einer andern Seite ab. )

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

( Scene: in Nathans Hause )

Recha und Daja.

Recha.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?  
 „Ich dürf' ihn jeden Augenblick erwarten?“  
 Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald  
 Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke  
 Sind aber schon vorbe'y! — Ah nun: wer denkt  
 An die verkoffenen? — Ich will allein  
 In jedem nächsten Augenblicke leben.  
 Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Bottschaft von dem Sultan!

G

Denn

Denn Nathan hätte sicher ohne sie  
Ihn gleich mit hergebracht.

Recha.

Und wenn er nun  
Gekommen dieser Augenblick; wenn denn  
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster  
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

Daja.

Was dann?

Dann hoff ich, daß auch meiner Wünsche wärmster  
Soll in Erfüllung gehen.

Recha.

Was wird dann

In meiner Brust an dessen Stelle treten,  
Die schon verlernt, ohn einen herrschenden  
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?  
Ah, ich erschrecke! . . .

Daja.

Mein, mein Wunsch wird dann

An des erfüllten Stelle treten; meiner.  
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen  
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

Recha.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,  
Das nehmliche verhindert, daß er meiner  
Je werden kann. Dich zieht dein Vaterland:  
Und meines, meines sollte mich nicht halten?

Ein

Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele  
 Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,  
 Als die ich sehn, und greiffen kann, und hören,  
 Die Meinen?

Daja.

Sperre dich, so viel du willst!  
 Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.  
 Und wenn es nun dein Ketter selber wäre,  
 Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in  
 Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,  
 Für welche du geboren wurdest?

Recha.

Daja!

Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!  
 Du hast doch wahrlich deine sonderbaren  
 Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“  
 Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,  
 Der einem Menschen eignet? der für sich  
 Muß kämpfen lassen? — Und wie weiß  
 Man denn, für welchen Erdklos man geboren,  
 Wenn mans für den nicht ist, auf welchem man  
 Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —  
 Was that er dir, mir immer nur mein Glück  
 So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?  
 Was that er dir, den Saamen der Vernunft,  
 Den er so rein in meine Seele streute,  
 Mit deines Landes Unkraut oder Blumen  
 So gern zu mischen? — Liebe liebe Daja,

Er will nun deine bunten Blumen nicht  
 Auf meinem Boden! — Und ich muß dir sagen,  
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn  
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,  
 So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle  
 In ihrem Dufte, sauer süßem Dufte,  
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn  
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum  
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.  
 Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,  
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Närrinn  
 Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater  
 Der Posse!

Daja.

Posse! — Als ob der Verstand  
 Nur hier zu Hause wäre! Posse! Posse!  
 Wenn ich nur reden dürfte!

Recha.

Darfst du nicht?  
 Wenn war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir  
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich  
 Zu unterhalten? Hab ich ihren Thaten  
 Nicht stets Bewunderung; und ihren Leiden  
 Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr Glaube  
 Schien freylich mir das Heldenmäßige  
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender  
 War mir die Lehre, daß Ergebenheit  
 In Gott von unserm Wähnen über Gott

So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,  
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;  
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft  
 Dich einverstanden: warum untergräbst  
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich  
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein  
 Gespräch, womit wir unserm Freund' am besten  
 Entgegen sehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,  
 Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .  
 Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?  
 Wenn Er es wäre! horch!

### Zweyter Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dem Je-  
 mand von aussen die Thüre öfnet, mit  
 den Worten:

Nur hier herein!

Recha.

(fährt zusammen, faßt sich, und will ihm zu Füßen fallen.)

Er ist! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dies zu vermeiden

Erschien ich blos so spät: und doch —

Recha.

Ich will

Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes

Nur Gott noch einmal danken; nicht dem Manne.

Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig  
 Als ihn der Wassereimer will, der bey  
 Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.  
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir  
 Nichts, dir nichts; also auch der Mann. Auch der  
 Ward nun so in die Blut hineingestoßen;  
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;  
 Da blieb ich unversähr, so wie ein Funken  
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;  
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beyde  
 Herauschiß aus der Blut. — Was giebt es da  
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein  
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,  
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen  
 Wie etwas besser zugelernte Hunde,  
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser hohlen.

### Tempelherr.

(Der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit über betrachtet.)

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken  
 Des Kummers und der Galle, meine Laune  
 Dich übel anließ, warum jede Thorheit,  
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?  
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!  
 Doch wenn du nur von nun an, besser mich  
 Bey ihr vertreten willst.

Daja.

Ich denke, Ritter,  
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,

Ihr

Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr  
Geschadet haben.

Recha.

Wie? Ihr hattet Kummer?

Und wart mit Euerm Kummer geiziger  
Als Euerm Leben?

Tempelherr.

Gutes, holdes Kind —

Wie ist doch meine Seele zwischen Auge  
Und Ohr geheilt! — Das war das Mädchen nicht,  
Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer  
Ich hehlte. — Denn wer hätte die gekannt,  
Und aus dem Feuer nicht gehohlt? Wer hätte  
Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck  
(Pause, unter der er, in Anschauung ihrer, sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find Euch noch den nehmlichen. —

(Vergleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem An-  
staunen zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange  
Gewesen? — Fast dürft' ich auch fragen: wo  
Ihr igo seyd?

Tempelherr.

Ich bin, — wo ich vielleicht  
Nicht sollte seyn. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch

Wo ihr vielleicht nicht solltet seyn gewesen?  
Das ist nicht gut.

**Tempelherr.**

Auf — auf — wie heißt der Berg?  
Auf Sinai.

**Recha.**

Auf Sinai? — Ah schön!

Nun kann ich zuverlässig doch einmal  
Erfahren, ob es wahr . . .

**Tempelherr.**

Was? was? Obs wahr,  
Daß noch dafelbst der Ort zu sehn, wo Moses  
Vor Gott gestanden, als . . .

**Recha.**

Nun das wohl nicht.

Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon  
Ist mir zur Gnüge schon bekannt. — Obs wahr,  
Wdcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß —  
Daß es bey weitem nicht so mühsam sey,  
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als  
Herab? — Denn seht; so viel ich Berge noch  
Gestiegen bin, wars just das Gegentheil. —  
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?  
Wollt mich nicht sehn?

**Tempelherr.**

Weil ich Euch hören will.

**Recha.**

Recha.

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen; daß  
Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,  
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers  
Von diesem heiligen Berg' aller Berge  
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

Tempelherr.

So muß

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —  
Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeißt  
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,  
In zweifelhaften Mienen lesen will,  
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich  
Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha! Wie  
Hat er so wahr gesagt: „kennt sie nur erst!“

Recha.

Wer hat? — von wem — Euch das gesagt?

Tempelherr.

Nur erst!, hat Euer Vater mir gesagt; „kennt sie  
Von Euch gesagt.“

Daja.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

Tempelherr.

Allein wo ist er denn?

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch  
 Beym Sultan?

Recha.

Ohne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich vergesslichen! Nein, nein; da ist  
 Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bey  
 Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.  
 So redten, meyn ich, wir es ab. Erlaubt!  
 Ich geh, ich hohl ihn . . .

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen;  
 Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht . . . wer weiß? . . .  
 Er könnte bey dem Sultan leicht, . . . Ihr kennt  
 Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit  
 Gefommen seyn. — Glaubt mir; es hat Gefahr,  
 Wenn ich nicht geh.

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn: wenn ich  
 Nicht schleunig, schleunig geh.

(ab.)

Dritter

## Dritter Auftritt.

Recha und Daja.

Recha.

Was ist das, Daja? —

So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?  
Was jagt ihn?

Daja.

Laßt nur, laßt. Ich denk', es ist  
kein schlimmes Zeichen.

Recha.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,  
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.  
Nun ist's an Euch.

Recha.

Was ist an mir? Du wirst,  
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Wald nun könnt  
Ihr ihm die Unruh all vergelten, die  
Er Euch gemacht hat. Seyd nur aber auch  
Nicht allzustreng, nicht allzu rachbegierig.

Recha.

Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.

Daja.

Und seyd denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Recha.

Das bin ich; ja das bin ich . . .

Daja.

Wenigstens

Gefecht, daß Ihr Euch seiner Unruh freut;  
 Und seiner Unruh danket, was Ihr ist  
 Von Ruh' genießt.

Recha.

Mir völlig unbewußt!

Demm was ich höchstens dir gesehen könnte,  
 Wär, daß es mich — mich selbst befremdet, wie  
 Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen  
 So eine Stille plötzlich folgen können.  
 Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun  
 Hat mich . . .

Daja.

Gesättigt schon?

Recha.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bey weitem nicht —

Daja.

Dan heißen Hunger nur gesüßt.

Recha.

Nun ja;

Wenn du so willst.

Daja.

Daja.

Ich eben nicht.

Recha.

Er wird

Mir ewig werth; mir ewig werther, als  
Mein Leben bleiben; wenn auch schon mein Puls  
Nicht mehr bey seinem blossen Namen wechselt;  
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,  
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schway' ich? Komm  
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,  
Das auf die Palmen sieht.

Daja.

So ist er doch

Wohl noch nicht ganz gestillt, der heisse Hunger.

Recha.

Nun werd ich auch die Palmen wieder sehr:  
Nicht ihn blos untern Palmen.

Daja.

Diese Kälte

Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Recha.

Was Kält? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich  
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

## Vierter Auftritt.

(Scene: ein Audienzsaal in dem Pallaste  
des Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin.

(im hereintreten, gegen die Thüre.)

Hier bringt den Juden her, sobald er kömmt.

Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bey der Hand; nicht gleich  
zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du' doch  
Als stünde dir ein Treffen vor.

Saladin.

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.

Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;

Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.

Wenn hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das

Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?

Wozu? — Um Geld zu fischen; Geld! — Um Geld,

Geld einem Juden abzubangen; Geld!

Zu

Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich  
 Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir  
 Zu schaffen?

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr  
 Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —

Und wenn nun dieser Jude gar der gute,  
 Vernünftigste Mann ist, wie der Derwisch dir  
 Ihn ehemdem beschriebest?

Sittah.

O nun dann!

Was hat es denn für Noth! Die Schlinge liegt  
 Ja nur dem geizigen, besorglichen,  
 Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht  
 Dem weisen Manne. Dieser ist ja so  
 Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen  
 Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt;  
 Mit welcher dreisten Stärk entweder, er  
 Die Stricke kurz zerreiſet; oder auch  
 Mit welcher schlaunen Vorsicht er die Nege  
 Vorbey sich windet: dieß Vergnügen hast  
 Du obendrein.

Saladin.

Nun, das ist wahr. Gewiß;  
 Ich freue mich darauf.

Sittah.

Sittah.

So kann dich ja  
Nuch weiter nichts verlegen machen. Denn  
Ist's einer aus der Menge blos; ist's blos  
Ein Jude, wie ein Jude: gegen den  
Wirft du dich doch nicht schämen, so zu scheint  
Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr;  
Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm  
Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar  
Schlecht handeln, daß von mir der Schlichte nicht  
Schlecht denke?

Sittah.

Frau: wenn du schlecht handeln nennst,  
Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hatt' ein Weiberkopf erdacht, das er  
Nicht zu beschönern wüßte!

Sittah.

Zu beschönern!

Saladin.

Das feine, spitze Ding, besorg ich nur,  
In meiner plumphen Hand zerbricht! — So was  
Will ausgeführt sehn, wies erfunden ist!  
Mit aller Piffigkeit, Gewandtheit. — Doch,

Mag's

Mags doch nur mags! Ich tanze, wie ich kann;  
Und könnt' es freylich, lieber — schlechter noch  
Als besser.

Sittah.

Trau dir auch nur nicht zu wenig!  
Ich stehe dir für dich! Wenn du nur willst. —  
Daf uns die Männer deines gleichen doch  
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,  
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.  
Der Löwe schämt sich freylich, wenn er mit  
Dem Fuchse jagt: — des Fuchses, nicht der List.

Saladin.

Und daß die Weiber doch so gern den Mann  
Zu sich herunter hätten! — Geh nur geh! —  
Ich glaube meine Lection zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben . . . im Gesicht euch bleiben —  
Doch hier im Nebenzimmer —

Saladin.

Da zu horchen?  
Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehn. —

h

Fort,

Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kömmt! — doch daß  
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan  
zu der andern herein; und Saladin hat sich gesetzt.)

### Fünfter Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —  
Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht; nennst dich das Volk.

Nathan.

Kann seyn; das Volk!

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich  
Verächte

Berächtlich von des Volkes Stimme denke? —  
 Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,  
 Den es den Weisen nennt.

Nathan.

Und wenn es ihn

Zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise  
 Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,  
 Der sich auf seinen Vortheil gut versteht?

Saladin.

Auf seinen wahren Vortheil, meynst du doch?

Nathan.

Dann freylich wär' der Eigennützigste  
 Der klügste. Dann wär' freylich klug und weise  
 Nur eins.

Saladin.

Ich höre dich erweisen, was  
 Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre  
 Vortheile, die das Volk nicht kennt, kennst du.  
 Hast du zu kennen wenigstens gesucht;  
 Hast drüber nachgedacht: das auch allein  
 Macht schon den Weisen.

Nathan.

Der sich jeder dünkt

Zu seyn.

Saladin.

Nun der Bescheidenheit genug!  
 Denn sie nur immerdar zu hören, wo

Man trockene Vernunft erwartet, eckelt.

(Er springt auf)

Laß uns zur Sache kommen! Aber, aber  
Aufsrichtig, Jud', aufsrichtig!

Nathan.

Sultan, ich

Will sicherlich dich so bedienen, daß  
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Bedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben  
Von allem; sollst es um den billigsten  
Preis haben.

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht  
Von deinen Waaren? — Schachern wird mit dir  
Schon meine Schwester. (Das der Horcherinn!) —  
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,  
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,  
Der allerdings sich wieder reget, etwa  
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlet . . .

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir

Gesteu

Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel  
Ich nöthig habe. — Kurz; —

Nathan.

Gebiethe, Sultan.

Saladin.

Ich heische deinen Unterricht in ganz  
Was anderm; ganz was anderm. — Da du nun  
So weise bist: so sage mir doch einmal —  
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz  
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan.

Sultan,

Ich bin ein Jud'.

Saladin.

Und ich ein Muselman.

Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drey  
Religionen kann doch eine nur  
Die wahre seyn. — Ein Mann, wie du, bleibt da  
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburth  
Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,  
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.  
Wohlan! so theile deine Einsicht mir  
Dann mit. Laß mich die Gründe hören, denen  
Ich selber nachjagrubeln, nicht die Zeit  
Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe  
Bestimmt, — versteht sich, im Vertrauen — wissen,  
Damit ich sie zu meiner mache. — Wie?

Du stuzest? wägst mich mit dem Auge? — Kann Wohl seyn, daß ich der erste Sultan bin, Der eine solche Grille hat; die mich Doch eines Sultans eben nicht so ganz Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch! Sprich! — Oder willst du einen Augenblick, Dich zu bedenken? Gut; ich geb' ihn dir. — (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen; Will hören, ob ichs recht gemacht. —) Denk nach! Geschwind denk nach! Ich säume nicht, zurück Zu kommen.

(Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben.)

## Sechster Auftritt.

Nathan allein.

Hm! hm! — wunderbar! — Wie ist Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin Auf Geld gefaßt; und er will — Wahrheit. Wahrheit! Und will sie so, — so baar, so blank, — als ob Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch Uralte Münze, die gewogen ward! — Das ginge noch! Allein so neue Münze, Die nur der Stempel macht, die man aufs Bret Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht! Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude? Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern? — Zwar,  
Zwar

Swar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur  
 Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —  
 Zu klein? — Was ist für einen Grossen denn  
 Zu klein? — Gewiß, gewiß: er stürzte mit  
 Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört  
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß  
 Behutsam gehn! — Und wie? wie das? — So ganz  
 Stockjude seyn zu wollen, geht schon nicht. —  
 Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.  
 Denn, wenn kein Jude, dürft er mich nur fragen,  
 Warum kein Muselman? — Das wars! Das kann  
 Mich retten! — Nicht die Kinder bloß, speist man  
 Mit Nährchen ab. — Er kömmt. Er komme nur!

## Siebender Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Geld hier rein!) — Ich komm' dir doch  
 Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande  
 Mit deiner Ueberlegung. — Nun so rede!  
 Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Wüßte auch doch  
 Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß  
 Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'

H 4

Ich

Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu  
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel  
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.

Ja! ja! wanns nöthig ist und nukt.

Saladin.

Von nun

An darf ich hoffen, einen meiner Titel,  
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,  
Mit Recht zu führen.

Nathan.

Traun, ein schöner Titel!

Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,  
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu  
Erzählen?

Saladin.

Warum das nicht? Ich bin stets  
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut  
Erzählt.

Nathan.

Ja, gut erzählen, das ist nun  
Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin.

Schon wieder

So stolz bescheiden? — Mach! erzähl, erzähle!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Osten,

Der

Der einen Ring von unschätzbarem Werth'  
 Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein  
 Opal, der hundert schöne Farben spielte,  
 Und hatte die geheime Kraft, vor Gott  
 Und Menschen angenehm zu machen, wer  
 In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,  
 Daß ihn der Mann in Ofen darum nie  
 Vom Finger ließ; und die Verfügung traf,  
 Auf ewig ihn bey seinem Hause zu  
 Erhalten? Nehmlich so. Er ließ den Ring  
 Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;  
 Und setzte fest, daß dieser wiederum  
 Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,  
 Der ihn der liebste sey; und stets der Liebste,  
 Dhü' Ansehn der Geburt, in Kraft allein  
 Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —  
 Versteh mich, Sultan.

Saladin.

Ich versteh dich. Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,  
 Auf einen Vater endlich von drey Söhnen;  
 Die alle drey ihm gleich gehorsam waren,  
 Die alle drey er folglich gleich zu lieben  
 Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit  
 Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald  
 Der dritte, — so wie jeder sich mit ihm

Allein befand, und sein ergießend Herz  
 Die andern zwey nicht theilten, — würdiger  
 Des Ringes; den er denn auch einem jeden  
 Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.  
 Das ging nun so, so lang es ging. — Allein  
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater  
 Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwey  
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort  
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —  
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,  
 Bey dem er, nach dem Muster seines Ringes,  
 Zwey andere bestellt, und weder Kosten  
 Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,  
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt  
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,  
 Kann selbst der Vater seinen Musterring  
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft  
 Er seine Söhne, jeden ins besondere;  
 Giebt jedem ins besondere seinen Segen, —  
 Und seinen Ring, — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

### Saladin.

(der sich betroffen von ihm gewandt)

Ich hör, ich höre! — Komm mit deinem Nährchen  
 Nur bald zu Ende. — Wirds?

### Nathan.

Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —  
 Kaum war der Vater todt, so kömmt ein jeder

Mit

Mit seinem Ring', und jeder will der Fürst  
Des Hauses seyn. Man untersucht, man zankt,  
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht  
Erweislich; —

(nach einer Pause, in welcher er des Sulemans Antwort erwartet)

Fast so unerweislich, als

Uns ikt — der rechte Glaube.

Saladin.

Wie? das soll

Die Antwort seyn auf meine Frage? . .

Nathan.

Soll

Mich blos entschuldigen, wenn ich die Ringe,  
Mir nicht getraut zu unterscheiden, die  
Der Vater in der Absicht machen ließ,  
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dächte,  
Daß die Religionen, die ich dir  
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.  
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis und Trank!

Nathan.

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —  
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?  
Geschrieben oder überliefert! — Und  
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu  
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —

Run

Nun wessen Treu und Glauben zieht man deine  
 Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?  
 Doch deren Blut wir sind? doch deren, die  
 Von Klidheit an uns Proben ihrer Liebe  
 Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo  
 Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —  
 Wie kann ich meinen Vätern weniger,  
 Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. —  
 Kann ich von dir verlangen, daß du deine  
 Vorfahren Lügen strafft, um meinen nicht  
 Zu widersprechen? Oder umgekehrt.  
 Das nehmliche gilt von den Christen. Nicht? —

Saladin.

(Vey dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.  
 Ich muß versümmen.)

Nathan.

Laß auf unsre Ring?

Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne  
 Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,  
 Unmittelbar aus seines Vaters Hand  
 Den Ring zu haben. — Wie auch wahr! — Nachdem  
 Er von ihm lange das Versprechen schon  
 Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu  
 Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,  
 Bethen'erte jeder, könne gegen ihn  
 Nicht falsch gewesen seyn; und eh' er dieses  
 Von ihm, von einem solchen lieben Vater,

Argwoh:

Argwohnen laß: eh' muß' er seine Brüder,  
 So gern er sonst von ihnen nur das Beste  
 Bereit zu glauben sey, des falschen Spiels  
 Bezeihen; und er wolle die Verräther  
 Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,  
 Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: wenn ihr mir nun den Vater  
 Nicht bald zur Stelle schafft, so weiß ich euch  
 Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Räthsel  
 Zu lösen da bin? Oder harret ihr,  
 Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —  
 Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring  
 Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;  
 Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß  
 Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden  
 Doch das nicht können! — Nun; wen lieben zwey  
 Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?  
 Die Ringe wirken nur zurück? und nicht  
 Nach aussen? Jeder liebt sich selber nur  
 Am meisten? — O so seyd ihr alle drey  
 Betrogene Betrieger! Eure Ringe  
 Sind alle drey nicht echt. Der echte Ring  
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust  
 Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater  
 Die drey für einen machen.

Saladin.

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also; fuhr der Richter fort, wenn ihr  
Nicht meinen Rath, statt meines Spruches, wollt:  
Geht nur! — Mein Rath ist aber der: ihr nehmt  
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von  
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:  
So glaube jeder sicher seinen Ring  
Den echten. — Möglich; daß der Vater nun  
Die Tyranny des Einen Rings nicht länger  
In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß;  
Daß er euch alle drey geliebt, und gleich  
Geliebt: indem er zwey nicht drücken mögen,  
Um einen zu begünstigen. — Wohlan!  
Es eifre jeder seiner unbesochnen  
Von Vorurtheilen freyen Liebe nach!  
Es strebe von euch jeder um die Wette,  
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag  
Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmuth,  
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,  
Mit innigster Ergebenheit in Gott,  
Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte  
Bey euern Kindes-Kindeskindern äussern:  
So lad' ich über tausend tausend Jahre,  
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird  
Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen,

Als ich; und sprechen. Geh! — So sagte der  
Bescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühlst, dieser weisere  
Versprochne Mann zu seyn: . . .

Saladin.

(Der auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die er  
bis zu Ende nicht wieder fahren läßt)

Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters  
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht  
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sey mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts  
Zu sagen?

Saladin.

Nichts.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Saladin.

Gar nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,  
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Brauchts

Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

Nathan.

Ich komm' von einer weiten Reif, auf welcher  
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich  
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt  
Bedenklich wiederum zu werden; — und  
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —  
Da dacht ich, ob nicht du vielleicht, — weil doch  
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr  
Erfodert, — etwas brauchen könntest.

Saladin.

(Ihm steif in die Augen sehend)

Nathan! —

Ich will nicht fragen, ob M. Hasi schon  
Bey dir gewesen; — will nicht untersuchen,  
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses  
Erbietthen freyer Dings zu thun: . . .

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Saladin.

Ich bin ihn werth. — Verzeih mir! — denn was hilfts?  
Ich muß dir nur gesehen, — daß ich im  
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das Nehmliche  
An mich zu suchen?

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'

Uns beyden ja geholffen! — Daß ich aber  
Dir alle meine Baarschaft nicht kann schicken,  
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst  
Ihn ja. Ihm hab' ich eine große Post  
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin.

Tempelherr?

Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht  
Mit deinem Geld' auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem einen nur, dem du  
Das Leben spartest . . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

I

Du

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz  
Veressen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

Nathan.

So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade  
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? Er,  
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,  
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

Saladin.

Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.  
Das hätte traun mein Bruder auch gethan,  
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?  
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester  
Von diesem ihren Bruder, den sie nicht  
Gekannt, so viel erzählt, daß ich sie  
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —  
Geh, hohl ihn! — Wie aus Einer guten That,  
Gebahr sie auch schon blosser Leidenschaft,  
Doch so viel andre gute Thaten fließen!  
Geh, hohl ihn!

Nathan.

(indem er Saladins Hand fahren läßt.)

Augenblicks! Und bey dem andern  
Bleibt es doch auch? (ab.)

Saladin.

Ah! daß ich meine Schwester

Nicht

Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn  
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(ab von der andern Seite.)

## Siebenter Auftritt.

(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,  
wo der Tempelherr Nathans wartet.)

### Der Tempelherr.

(Geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab; bis er  
losbricht.)

— Hier hält das Opferrhies ermüdet still. —  
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,  
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,  
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst  
Gefohn; umsonst. — Und weiter konnt' ich doch  
Auch nichts, als fliehn? — Nun kom', was können soll! —  
Ihm auszubengen, war der Streich zu schnell  
Gefallen; unter den zu kommen, ich  
So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,  
Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —  
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus  
Den Augen nie zu lassen — Was Entschluß?  
Entschluß ist Vorsatz, That: und ich, ich litt,  
Ich litte blos. — Sie sehn, und das Gefühl,  
An sie verstrickt, in sie verwebt zu seyn,  
War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt  
Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'  
Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode

Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe:  
 So — liebt der Tempelritter freylich, — liebt  
 Der Christ das Judenmädchen freylich. — Hm!  
 Was thuts? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —  
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar! —  
 Der Vorurtheile mehr schon abgelegt. —  
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr  
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,  
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.  
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'  
 Mein alter? — Ist ein neuer; der von allem  
 Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,  
 Was jenen band. — Und ist ein besserer; für  
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.  
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'  
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier  
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht  
 Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? — doch  
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,  
 Als ist geschienen, da ich nur Gefahr  
 Zu straucheln lauffe, wo er fiel. — Er fiel?  
 Ich will mit Männern lieber fallen, als  
 Mit Kindern stehn. — Sein Beyspiel bürget mir  
 Für seinen Beyfall. Und an wessen Beyfall  
 Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — An dessen  
 Ermunterung mehr, als Beyfall, kann es mir  
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —  
 Und der so ganz nur Jude scheinen will!

Da kömmt er; kömmt mit Hast; glüht heit're Freude.  
 Wer kam vom Saladin je anders? He!  
 He, Nathan!

### Achter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan.

Wie? seyd Ihr's?

Tempelherr.

Ihr habt

Sehr lang' Euch bey dem Sultan aufgehalten.

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im hingehet  
 Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Eurd; der Mann  
 Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist blos sein Schatten. —  
 Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind  
 Nur sagen . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,  
 Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet  
 Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn  
 Erst etwas anders zu verfügen habe:  
 Und dann, so gehn wir.

I 3

Tempel-

Tempelherr.

Nathan, Euer Haus  
Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan.

So seyð

Ihr doch indeß schon da gewesen? habt  
Indeß sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie  
Gefällt Euch Recha?

Tempelherr.

Ueber allen Ausdruck!

Allein, — sie wiedersehn — das werd ich nie!  
Nie! nie! — Ihr müßtet mir zur Stelle denn  
Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer —  
Soll können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das  
Versteh'?

Tempelherr.

(nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend.)

Mein Vater!

Nathan.

— Junger Mann!

Tempelherr.

(ihn eben so plötzlich wieder lassend)

Ich bitt' Euch, Nathan! — Nicht Sohn? —

Nathan.

Nathan.

Lieber junger Mann!

Tempelherr.

Nicht Sohn? — Ich bitt Euch, Nathan! — Ich beschwör  
Euch bey den ersten Banden der Natur! —  
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —  
Begnügt Euch doch ein Mensch zu seyn! — Stoft mich  
Nicht von Euch!

Nathan.

Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmahl, weiß  
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter  
Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?  
Auch dann nicht einmahl, wenn in eins zu schmelzen  
Auf Euern Wink nur beyde warteten? —  
Ihr schweigt?

Nathan.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.

Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan,  
Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr  
Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —  
Ich überrasch' Euch?

Nathan.

Eh ich einmal weiß,

I 4

Was

Was für ein Staufeu Euer Vater denn  
Gewesen ist!

**Tempelherr.**

Was sagt Ihr, Nathan? was? —

In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,  
Als Neubegier?

**Nathan.**

Denn sehr! Ich habe selbst  
Wohl einen Staufeu ehedem gekannt,  
Der Conrad hieß.

**Tempelherr.**

Nun — wenn mein Vater denn  
Nun eben so geheissen hätte?

**Nathan.**

Wahrlich?

**Tempelherr.**

Ich heisse selber ja nach meinem Vater: Curd  
Ist Conrad.

**Nathan.**

Nun — so war mein Conrad doch  
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,  
Was ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

**Tempelherr.**

O darum!

**Nathan.**

Wie?

**Tempel-**

Tempelherr.

O darum könnt' er doch  
Mein Vater wohl gewesen seyn.

Nathan.

Ihr scherzt.

Tempelherr.

Und Ihr nehmts wahrlich zu genau! — Was wärs  
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!

Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch  
Entlast mich immer meiner Ahnenprobe.

Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.

Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel

In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!

Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham

Hinauf belegen. Und von da so weiter,

Weis ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ichs? — Schlag

Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja

Nur bey dem Worte nicht den Augenblick

So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr.

Gewiß! — Nichts weiter?

O so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

I s

Tempel-

## Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —  
 Da brennts! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —  
 Soll ich sie wiedersehn: so seh ich sie  
 Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie  
 Schon viel zu viel . . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

## Neunter Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als gnug! — Des Menschen Hirn faßt so  
 Unendlich viel; und ist doch manchmal auch  
 So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit  
 So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sey  
 Auch voll wovon es will. — Doch nur Geduld!  
 Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff  
 Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht  
 Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn  
 Zum erstenmale? — Oder war, was ich  
 Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe  
 Nur was ich iht empfinde? . . .

Daja.

(die sich von der Seite herbeugeschlichen.)

Ritter! Ritter!

Tempel-

**Tempelherr.**

Wer ruft? — Ja, Daja, Ihr?

**Daja.**

Ich habe mich

Bei ihm vorbeigeflüchten. Aber noch  
Könn' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt  
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

**Tempelherr.**

Was giebt's denn? — So geheimnißvoll? — Was ist's?

**Daja.**

Ja wohl betrifft es ein Geheimniß, was  
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.  
Das eine weiß nur ich; das andre wißt  
Nur Ihr. — Wie wär es, wenn wir tauschten?  
Vertraut mir Euers: so vertrau' ich Euch  
Das Meine.

**Tempelherr.**

Mit Vergnügen. — Wenn ich nur  
Erst weiß, was Ihr für Meines achtet. Doch  
Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt  
Nur immer an.

**Daja.**

Ey denkt doch! — Nein, Herr Ritter:  
Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein  
Geheimniß kann Euch gar nichts nutzen, wenn  
Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur  
Geschwind! — Denn frag' ichs Euch erst ab: so habe  
Ihr

Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniß dann  
Bleibt mein Geheimniß; und das Eure seyd  
Ihr los. — Doch armer Ritter! — Daß ihr Männer  
Ein solch Geheimniß vor uns Weibern haben  
Zu können, auch nur glaubt!

Tempelherr.

Das wir zu haben  
Ost selbst nicht wissen.

Daja.

Kann wohl seyn. Drum muß  
Ich freylich erst, Euch selbst damit bekannt  
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:  
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall  
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns  
So sitzen liefet? — daß Ihr nun mit Nathair  
Nicht wiederkommt? — Hat Necha denn so wenig  
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —  
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,  
Der an der Ruthe klebt, Gestaltre mich  
Doch kennen! — Kurz: gesieht es mir nur gleich,  
Daß ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und  
Ich sag' Euch was . . .

Tempelherr.

Zum Unsinn? Wahrlich; Ihr  
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Nun gebt mir nur

Die

Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch  
Erlassen.

**Tempelherr.**

Weil er sich von selbst versteht? —

Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . .

**Daja.**

Scheint freylich wenig Sinn zu haben. — Doch  
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache  
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre  
So unerhört doch nicht, daß uns der Heyland  
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge  
Von selbst nicht leicht betreten würde.

**Tempelherr.**

Das

So feyerlich? — (Und seh' ich statt des Heilands  
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht?) Ihr machts  
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst  
Zu seyn gewohnt bin.

**Daja.**

O! das ist das Land

Der Wunder!

**Tempelherr.**

(Nun! — des Wunderbaren. Kam

Es auch wohl anders seyn? Die ganze Welt

Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,

Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt;

Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,

Wie ohne sie ich leben werde; daß . . .

**Daja.**

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie  
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;  
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempelherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was  
In meiner Macht nicht steht?

Daja.

In Eurer Macht  
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort  
In Eure Macht.

Tempelherr.

Daß selbst der Vater nichts  
Davieder hätte?

Daja.

Ey, was Vater! Vater!  
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr.

Müssen, Daja? —  
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —  
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;  
Muß gern am Ende wollen.

Tempelherr.

Muß und gern! —

Doch,

Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß  
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen  
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —  
Beleidigte.

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet  
Den Schatten eines Wunsches nur nach Rechts  
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden  
Nicht aufgesprungen? hätte frohlich sich  
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten  
Gemacht?

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn  
Mich länger keinen Augenblick bedenken —

(Pause.)

Tempelherr.

Und ihr bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sonst  
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —  
Daß

Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,  
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

**Tempelherr.**

Ich bitt' Euch, Daja, sezt mich kurz und gut  
Aus dieser Ungewisheit. Seyd Ihr aber  
Noch selber ungewiß; ob, was Ihr vorhabt,  
Gut oder Böse, Schändlich oder Lößlich  
Zu nennen: — schweig! Ich will vergessen, daß  
Ihr etwas zu verschweigen habt.

**Daja.**

Das sporn  
Anstatt zu halten. Nun; so wist denn: Recha  
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christinn.

**Tempelherr.**

(falsch)

So? Wünsch' Euch Glück! Hatt schwer gehalten? Laßt  
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja  
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;  
Wenn ihr die Erde nicht mehr könnt!

**Daja.**

Wie, Ritter?

Verdienet meine Nachricht diesen Spott?  
Daß Recha eine Christinn ist: das freuet  
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,  
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

**Tempelherr.**

Besonders, da

Sie eine Christinn ist von Eurer Mache.

**Daja.**

Daja.

Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten! — Nein!  
Den will ich sehn, der die bekehren soll!  
Ihr Glück ist, längst zu seyn, was sie zu werden  
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

Daja.

Sie ist ein Christenkind; von Christenältern  
Geboren; ist getauft . . .

Tempelherr.

(hastig)

Und Nathan?

Daja.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wißt

Ihr, was Ihr sagt?

Daja.

Die Wahrheit, die so oft

Mich blutge Thränen weinen machen. — Nein,  
Er ist ihr Vater nicht . . .

Tempelherr.

Und hätte sie,

Als seine Tochter nur erzogen? hätte

¶

Das

Das Christenkind als eine Jüdin sich  
Erzogen?

Daja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wüßte nicht,

Was sie gebahren sey? — Sie hätt' es nie  
Von ihm erfahren, daß sie eine Christinn  
Gebahren sey, und keine Jüdin?

Daja.

Nie!

Tempelherr.

Er hatt' in diesem Wahne nicht das Kind  
Blos aufgezogen? ließ das Mädchen noch  
In diesem Wahne?

Daja.

Leider!

Tempelherr.

Nathan — Wie? —

Der weise gute Nathan hätte sich  
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu  
Verfälschen? — Die Ergießung eines Herzens  
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,  
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,  
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —  
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —  
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,

Was

Was mir zu thun. — Drum laßt mir Zeit. — Drum geht!  
 Er kömmt hier wiederum vorbey. Er möcht'  
 Uns überfallen. Geht!

Daja.

Ich wär' des Todes!

Tempelherr.

Ich bin ihn igt zu sprechen ganz und gar  
 Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt  
 Ihm nur, daß wir einander bey dem Sultan  
 Schon finden würden.

Daja.

Aber laßt Euch ja

Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so  
 Den letzten Druck dem Dinge geben; soll  
 Euch, Nechas wegen, alle Skrupel nur  
 Besehmen! — Wenn Ihr aber dann, sie nach  
 Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht  
 Zurück?

Tempelherr.

Das wärd sich finden. Geht nur, geht!

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Scene: in den Kreuzgängen des Klosters.

Der Klosterbruder und bald darauf des  
Zempelherr.

#### Klosterbruder.

Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!  
Es hat mir freylich noch von alle dem  
Nicht viel gelingen wollen, was er mir  
So aufgetragen. — Warum trägt er mir  
Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag  
Nicht fein seyn; mag nicht überreden; mag  
Mein Näschen nicht in alles stecken; mag  
Mein Händchen nicht in allem haben. — Bin  
Ich darum aus der Welt geschieden, ich  
Für mich; um mich für andre mit der Welt  
Noch erst recht zu verwickeln?

#### Zempelherr.

(mit Hast auf ihn zukommend.)

Guter Bruder!

Da seyd Ihr ja. Ich hab' Euch lange schon  
Gesucht.

#### Klosterbruder.

Mich, Herr?

Zempel-

## Tempelherr.

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

## Klosterbruder.

Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn  
In meinem Leben wieder nie zu sehn  
Bekommen würde. Denn ich hofft es zu  
Den lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß  
Wie sauer mir der Antrag ward, den ich  
Dem Herrn zu thun verbunden war. Er weiß,  
Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bey Euch  
Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,  
Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund  
Das alles, ohne viel Bedenken, von  
Euch wieset, was einem Ritter nicht geziemt.  
Nun kommt Ihr doch; nun hats doch nachgewirkt!

## Tempelherr.

Ihr wißt es schon, warum ich komme? Kommt  
Weiß ich es selbst

## Klosterbruder.

Ihr habts nun überlegt;  
Habt nun gefunden, daß der Patriarch  
So Unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld  
Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß  
Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel  
Auch siebenmal gewesen wäre. Das,  
Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen,  
Und kommt, und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

## Tempelherr.

Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.  
 Deswegen komm ich nicht; deswegen will  
 Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,  
 Noch denk' ich über jenen Punkt, wie ich  
 Gedacht, und wollt' um alles in der Welt  
 Die gute Meynung nicht verlieren, deren  
 Mich ein so grader, frommer, lieber Mann  
 Einmal gewürdiget. — Ich komme bloß,  
 Den Patriarchen über eine Sache  
 Um Rath zu fragen . . .

## Klosterbruder.

Ihr den Patriarchen?  
 Ein Ritter, einen — Pfaffen?  
 (sich schüchtern umsehend.)

## Tempelherr.

Ja; — die Sach'  
 Ist ziemlich pfäffisch.

## Klosterbruder.

Gleichwohl fragt der Pfaffe  
 Den Ritter nie, die Sache sey auch noch  
 So ritterlich.

## Tempelherr.

Weil er das Vorrecht hat,  
 Sich zu vergehn; das unser einer ihm  
 Nicht sehr beneidet. — Freylich, wenn ich nur  
 Für mich zu handeln hätte; freylich, wenn

Ich

Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte:  
 Was brauch' ich Euers Patriarchen? Aber  
 Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,  
 Nach andrer Willen, machen; als allein  
 Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh nun wohl,  
 Religion ist auch Parthey; und wer  
 Sich drob auch noch so unparteyisch glaubt,  
 Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner  
 Die Stange. Weil das einmal nun so ist:  
 Wirds so wohl recht seyn.

### Klosterbruder.

Dazu schweig' ich lieber.  
 Denn ich versteh den Herrn nicht recht.

### Tempelherr.

Und doch! —  
 (Laß sehn, warum mir eigentlich zu thun!  
 Um Nachtspruch oder Rath? — Um lautern, oder  
 Gelehrten Rath?) — Ich dank' Euch, Bruder; dank'  
 Euch für den guten Wink. — Was Patriarch? —  
 Seyd Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch  
 Den Christen mehr im Patriarchen, als  
 Den Patriarchen in dem Christen fragen. —  
 Die Sach' ist die . . .

### Klosterbruder.

Nicht weiter, Herr, nicht weiter!  
 Wozu? — Der Herr erkennt mich. — Wer viel weiß,  
 Hat viel zu sorgen; und ich habe ja

Mich einer Sorge nur gelobt. — O gut!  
Hört! seht! Dort kömmt, zu meinem Glück, er selbst.  
Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

### Zweyter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen  
Pomp den einen Kreuzgang heraufkömmt,  
und die Vorigen.

#### Tempelherr.

Ich wick ihm lieber aus. — Wär' nicht mein Mann! —  
Ein dicker, rother, freundlicher Prälat!  
Und welcher Prunk!

#### Klosterbruder.

Ihr solltet ihn erst sehn,  
Nach Hofe sich erheben. Izo kömmt  
Er nur von einem Kranken.

#### Tempelherr.

Wie sich da  
Nicht Saladin wird schämen müssen!

#### Patriarch.

(Indem er näher kömmt, winkt dem Bruder.)

Hier! —

Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will  
Er?

#### Klosterbruder.

Weiß nicht.

#### Patriarch.

## Patriarch.

(Auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Ge-  
folge zurücktreten.)

Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut  
Den braven jungen Mann zu sehn! — Ey, noch  
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, daraus  
Kann etwas werden.

## Tempelherr.

Wehr, ehrwürd'ger Herr,  
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch,  
Was weniger.

## Patriarch.

Ich wünsche wenigstens,  
Daß so ein frommer Ritter lange noch  
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes  
Zu Ehr und Frommen blühen und grünen möge!  
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur sein  
Die junge Tapferkeit dem reifen Rathe  
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst  
Dem Herrn zu dienen?

## Tempelherr.

Mit dem nehmlichen,  
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rath.

## Patriarch.

Recht gern! — Nur ist der Rath auch anzunehmen.

## Tempelherr.

Doch blindlings nicht? K 5 Patri-

## Patriarch.

Wer sagt denn das? — Ey freylich  
 Muß niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,  
 Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin  
 Gehört. — Gehört sie aber überall  
 Denn hin? — O nein! — Zum Beyspiel; wenn uns Gott  
 Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,  
 Durch einen Diener seines Worts, ein Mittel  
 Bekannt zu machen würdiget, das Wohl  
 Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,  
 Auf irgend eine ganz besondere Weise  
 Zu fördern, zu befestigen: wer darf  
 Sich da noch unterstehn, die Willkühr des,  
 Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft  
 Zu untersuchen? und das ewige  
 Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach  
 Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre  
 Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist  
 Es denn, worüber unsern Rath für ist  
 Der Herr verlangt?

## Tempelherr.

Gesetz, ehrwürd'ger Vater,  
 Ein Jude hätt ein einzig Kind, — es sey  
 Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt  
 Zu allem Guten auferzogen, das  
 Er liebe mehr als seine Seele, das  
 Ihu wieder mit der frömmsten Liebe liebe.

Und

Und nun würd' unser Einem hinterbracht,  
 Dieß Mädchen sey des Juden Tochter nicht;  
 Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,  
 Gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,  
 Das Mädchen sey ein Christenkind, und sey  
 Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin  
 Erzogen; laß es nur als Jüdin und  
 Als seine Tochter so verharren: — sagt,  
 Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbey wohl  
 Zu thun?

Patriarch.

Mich schaudert! — Doch zu allererst  
 Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall  
 Ein Faktum oder eine Hypothese?  
 Das ist zu sagen: ob der Herr sich das  
 Nur blos so dichtet, oder obs geschehn,  
 Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr.

Ich glaubte, das  
 Sey eins, um Euer Hohehrwürden Meynung  
 Bloss zu vernehmen.

Patriarch.

Eins? — Da seh der Herr  
 Wie sich die stolze menschliche Vernunft  
 Im Geistlichen doch irren kann. — Mit nichten!  
 Denn ist der vorgetragne Fall nur so  
 Ein Spiel des Witzes: so verlohnt es sich

Der

Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.  
 Ich will den Herrn damit auf das Theater  
 Verwiesen haben, wo dergleichen pro  
 Er contra sich mit vielem Beyfall könnte  
 Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber  
 Nicht blos mit einer theatral'schen Schnurre  
 Zum besten; ist der Fall ein Faktum; hält  
 Er sich wohl gar in unsrer Diöces,  
 In unsrer lieben Stadt Jerusalem,  
 Eräugnet: — ja alsdann —

Tempelherr.

Und was alsdann?

Patriarch.

Dann wäre mit dem Juden förderfamst  
 Die Strafe zu vollziehen, die Päpstliches  
 Und Kaiserliches Recht so einem Trevel,  
 So einer Lasterthat bestimmen.

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte  
 Dem Juden, welcher einen Christen zur  
 Apostasie verführt, — den Scheiterhaufen, —  
 Den Holzstoß —

Tempelherr.

So?

Patriarch.

## Patriarch.

Und wie vielmehr dem Juden,  
 Der mit Gewalt ein armes Christenkind  
 Dem Bunde seiner Tauf entreißt! Denn ist  
 Nicht alles, was man Kindern thut, Gewalt? —  
 Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'  
 An Kindern thut.

## Tempelherr.

Wenn aber nun das Kind,  
 Erbarmte seiner sich der Jude nicht,  
 Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

## Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt. — Denn besser  
 Es wäre hier im Elend umgekommen,  
 Als daß zu seinem ewigen Verderben  
 Es so gerettet ward. — Zu dem, was hat  
 Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott  
 Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

## Tempelherr.

Auch Troz ihm, sollt' ich meynen, — selig machen.

## Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt.

## Tempelherr.

Das geht  
 Mir nah! Besonders, da man sagt, er habe  
 Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als

Viel

Vielmehr in keinem Glauben auferzogen,  
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger  
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch.

Thut nichts!

Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein  
Schon dieser wegen werth, dreyimal verbrannt  
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben  
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht  
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?  
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,  
Euch selbst . . .

Tempelherr.

Ehrwürd'ger Herr, das Hebrige,  
Wenn Gott will, in der Reichste.

(will gehn)

Patriarch.

Was? mir nun

Nicht einmal Rede stehn? — Den Bösewicht,  
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht  
Zur Stelle schaffen? — O da weiß ich Rath!  
Ich geh sogleich zum Sultan. — Saladin,  
Vermöge der Capitulation,  
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen;  
Bey allen Rechten, allen Lehren schützen,  
Die wir zu unsrer allerheiligsten  
Religion nur immer rechnen dürfen!

Gott!

Gottlob! wir haben das Original.  
 Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —  
 Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie  
 Gefährlich selber für den Staat es ist,  
 Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande  
 Sind aufgelöset, sind zerrissen, wenn  
 Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg  
 Mit solchem Frevel! . .

**Tempelherr.**

Schade, daß ich nicht

Den trefflichen Sermon mit besser Musse  
 Genießen kann! Ich bin zum Saladin  
 Gerufen.

**Patriarch.**

Ja? — Nun so — Nun freylich — Dann —

**Tempelherr.**

Ich will den Sultan vorbereiten, wenn  
 Es Eurer Hochehrwürden so gefällt.

**Patriarch.**

O, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade funden  
 Vor Saladin! — Ich bitte meiner nur  
 Im Besten bey ihm eingedenk zu seyn. —  
 Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.  
 Was ich zu viel thu, thu ich ihm. — Das wolle  
 Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,  
 Herr Ritter? das vorhin erwähnte von

Dem

Dem Juden, war nur ein Problema? — ist  
zu sagen —

Zempelherr.

Ein Problema.

(geht ab)

Patriarch.

(Dem ich tiefer

doch auf den Grund zu kommen suchen muß.

Das war' so wiederum ein Auftrag für

Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

(Er spricht im abgehen mit dem Klosterbruder)

### Dritter Auftritt.

Scene: ein Zimmer im Pallaste des Saladin, in welches von  
Esklaven eine Menge Buntel getragen, und auf dem  
Boden neben einander gestelle werden.

Saladin und bald darauf Sittah.

Saladin.

(der dazu kommt.)

Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist  
Des Dings noch viel zurück?

Ein Sklave.

Wohl noch die Hälfte.

Saladin.

So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und  
Wo bleibt Al-Hafi? Das hier soll sogleich  
Al-Hafi zu sich nehmen. — Oder ob

Ich

Ichs nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier  
 fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar  
 Man wird wohl endlich hart; und nun gewiß  
 Solls Künste kosten, mir viel abzuwacken.  
 Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten  
 Zur Stelle kommen, mag das Armuth sehn  
 Wies fertig wird! — Die Spenden bey dem Grabe,  
 Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christensilger  
 Mit leeren Händen nur nicht abziehen dürfen  
 Wenn nur —

Sittah.

Was soll nun das? Was soll das Geld  
 Bey mir?

Saladin.

Nach dich davon bezahlt; und leg'  
 Auf Vorrath, wenn was übrig bleibt.

Sittah.

Ist Nathan  
 Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

Saladin.

Er sucht  
 Ihn aller Orten.

Sittah.

Sieh doch, was ich hier,  
 Indem mir so mein alt Geschmeide durch  
 Die Hände geht, gefunden.

(ihm ein klein Gemähde zeigend)

§

Saladin.

## Saladin.

Ha! mein Bruder!

Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —  
 Ah wackerer lieber Junge, daß ich dich  
 So früh verlor! Was hätt' ich erst mit dir,  
 An deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,  
 Laß mir das Bild. Auch kenn' ichs schon: er gab  
 Es deiner älttern Schwester, seiner Lilla,  
 Die eines Morgens ihn so ganz und gar  
 Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war  
 Der letzte, den er austritt. — Ah, ich ließ  
 Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb  
 Vor Gram, und hat mirs nie vergeben, daß  
 Ich so allein ihn reiten lassen. — Er  
 Blieb weg!

Sittah.

Der arme Bruder!

Saladin.

Laß nur gut

Seyn! — Einmal bleiben wir doch alle weg! —  
 Zudem, — wer weiß? Der tod ist nicht allein,  
 Der einem Jüngling seiner Art das Ziel  
 Verrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft  
 Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nur,  
 Sey wie ihm sey! — Ich muß das Bild doch mit  
 Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muß  
 Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie  
 Getäuscht.

Sittah.

## Sittah.

Nur darum bring' ichs. Aber gib  
Doch, gib! Ich will dir das wohl sagen; das  
Versieht ein weiblich Aug am besten.

## Saladin.

(zu einem Thürsteher, der hereintritt.)

Wer

Ist da? — der Tempelherr? — Er komm'!

## Sittah.

Euch nicht

Zu stören: ihn mit meiner Neugier nicht

Zu irren —

(sie setzt sich seitwärts auf einen Sofa und läßt den  
Schleier fallen)

## Saladin.

Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!

Wie der wohl seyn wird! — Affads Ton

Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

## Vierter Auftritt.

Der Tempelherr und Sittah.

## Tempelherr.

Ich, dein Gefangner, Sultan . . .

## Saladin.

Mein Gefangner?

Wem ich das Leben schenke, werd' ich dem

Nicht auch die Freyheit schenken?

## Tempelherr.

Was dir ziemt

Zu thun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht  
 Vorauszusetzen. Aber, Sultan, — Dank,  
 Besondern Dank dir für mein Leben zu  
 Bethetern, stimmt mit meinem Stand' und meinem  
 Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen  
 Zu deinen Diensten wieder.

## Saladin.

Brauch es nur

Nicht wider mich! — Zwar ein Paar Hände mehr,  
 Die gönnt ich meinem Feinde gern. Allein  
 Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt  
 Mir schwer. — Ich habe mich mit dir in nichts  
 Betrogen, braver junger Mann! Du bist  
 Mit Seel und Leib mein Affad. Sieh! ich könnte  
 Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit  
 Gesteckt? in welcher Höhle du geschlafen?  
 In welchem Ginnistan, von welcher guten  
 Div diese Blume fort und fort so frisch  
 Erhalten worden? Sieh! ich könnte dich  
 Erinnern wollen, was wir dort und dort  
 Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit  
 Dir zanken, daß du ein Geheimniß doch  
 Vor mir gehabt! Ein Abenteuer mir  
 Doch unterschlagen: — Ja das könnt' ich; wenn  
 Ich dich nur säh', und nicht auch mich. — Nun, mag's!

Von

Von dieser süßen Träumerey ist immer  
Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst  
Ein Affad wieder blühen soll. — Du bist  
Es doch zufrieden, Ritter?

**Tempelherr.**

Alles, was

Von dir mir kömmt, — sey was es will — das lag  
Als Wunsch in meiner Seele.

**Saladin.**

Laß uns das

Sogleich versuchen. — Blichest du wohl bey mir?  
Um mir? — Als Christ, als Muselman: gleich viel!  
Im weißen Mantel, oder Jamerlonk;  
Im Tulban, oder deinem Filze: wie  
Du willst! Gleich viel! Ich habe nie verlangt,  
Daß allen Bäumen Eine Rinde wachse.

**Tempelherr.**

Sonst wärst du wohl auch schwerlich, der du bist:  
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

**Saladin.**

Nun dann; wenn du nicht schlechter von mir denkst:  
So wären wir ja halb schon richtig?

**Tempelherr.**

Ganz!

**Saladin.**

(Ihm die Hand bietend)

Ein Wort?

£ 3

**Tempel-**

Tempelherr.

(einschlagend.)

Ein Mann! — Hiermit empfang' mehr  
Als du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

Saladin.

Da viel Gewinn für einen Tag! zu viel! —  
Kam er nicht mit?

Tempelherr.

Wer?

Saladin.

Nathan.

Tempelherr.

(kroftig.)

Nein. Ich kam

Allein.

Saladin.

Welch eine That von dir! Und welch  
Ein weises Glück, das eine solche That  
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

Tempelherr.

Ja, ja!

Saladin.

So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott  
Was gutes durch uns thut, muß man so kalt  
Nicht seyn! — selbst aus Bescheidenheit so kalt  
Nicht scheinen wollen!

Tempel-

## Tempelherr.

Daß doch in der Welt

Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —  
Von denen oft sich gar nicht denken läßt,  
Wie sie zusammenpassen!

## Saladin.

Halte dich

Nur immer an die best', und preise Gott!  
Der weiß, wie sie zusammenpassen. — Aber,  
Wenn du so schwierig seyn willst, junger Mann:  
So werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut  
Mich mit dir halten müssen? Leider bin  
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die  
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

## Tempelherr.

Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig soust  
Mein Fehler —

## Saladin.

Nun, so sage doch, mit wem

Du hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?  
Auf Nathan Argwohn? du? — Erklär' dich! sprich!  
Komm, gib mir deines Zutrauns erste Probe.

## Tempelherr.

Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'  
Allein mit mir —

## Saladin.

Und über was?

## Tempelherr.

Daß mir  
Geträumt, ein Jude könn' auch wohl ein Jude  
Zu seyn verlernen; daß mir wachend so  
Geträumt.

## Saladin.

Heraus mit diesem wachen Traume!

## Tempelherr.

Du weißt von Nathans Tochter, Sultan. Was  
Ich für sie that, das that ich, — weil ichs that.  
Zu stolz, Dank einzuernden, wo ich ihn  
Nicht säcte, verschmäht ich Tag für Tag  
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater  
War fern; er kömmt; er hört; er sucht mich auf;  
Er dankt; er wünscht, daß seine Tochter mir  
Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht  
Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich  
Beschwahn, komme, sehe, finde wirklich  
Ein Mädchen... Ah, ich muß mich schämen, Sultan! —

## Saladin.

Dich schämen? — daß ein Judenmädchen auf  
Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

## Tempelherr.

Daß diesem Eindruck, auf das liebliche  
Geschwäg des Vaters hin, mein rasches Herz  
So wenig Widerstand entgegen setzte! —

Ich

Ich Tropf! ich sprang zum zweytenmal ins Feuer. —  
Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.

Saladin.

Verschmäht?

Tempelherr.

Der weise Vater schlägt nun wohl  
Mich platterdings nicht aus. Der weise Vater  
Muß aber doch sich erst erkunden, erst  
Besinnen. Allerdings! That ich denn das  
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn  
Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —  
Fürwahr! bey Gott! Es ist doch gar was schönes,  
So weise, so bedächtig seyn!

Saladin.

Nun, nun!

So sieh doch einem Alten etwas nach!  
Wie lange können seine Weigerungen  
Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,  
Daß du erst Jude werden sollst?

Tempelherr.

Wer weiß!

Saladin.

Wer weiß? — der diesen Nathan besser kennt.

Tempelherr.

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,  
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum

Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind  
Nicht alle frey, die ihrer Ketten spotten.

Saladin.

Sehr reif bemerkt! Doch Nathan wahrlich, Nathan..

Tempelherr.

Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen  
Für den erträglichern zu halten . . .

Saladin.

Mag

Wohl seyn! Doch Nathan . . .

Tempelherr.

Dem allein

Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis  
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne; dem  
Allein . . .

Saladin.

Gut! Aber Nathan! — Nathans Loos  
Ist diese Schwachheit nicht.

Tempelherr.

So dacht' ich auch! . . .

Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen  
So ein gemeiner Jude wäre, daß  
Er Christenkinder zu bekommen suche,  
Um sie als Juden aufzuziehn: — wie dann?

Saladin.

Wer sagt ihm so was nach?

Tempel-

## Tempelherr.

Das Mädchen selbst,  
 Mit welcher er mich köhrt, mit deren Hoffnung  
 Er gern mir zu bezahlen schiene, was  
 Ich nicht umsonst für sie gethan soll haben: —  
 Dieß Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht;  
 Ist ein verzettelt Christenkind.

## Saladin.

Das er  
 Dem ungeachtet dir nicht geben wollte?

## Tempelherr.

(heftig)

Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.  
 Der tolerante Schwäzer ist entdeckt!  
 Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf  
 Im philosoph'schen Schafpelz, Hunde schon  
 Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

## Saladin.

(ernst)

Sey ruhig, Christ!

## Tempelherr.

Was? ruhig Christ? — Wenn Jud'  
 Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann  
 Bestehen: soll allein der Christ den Christen  
 Nicht machen dürfen?

## Saladin.

(noch ernster)

Ruhig, Christ!

Tempel-

Tempelherr.

(gelassen)

Ich fühle

Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin  
In diese Sylbe preßt! Ah, wenn ich wüßte,  
Wie Assad, — Assad sich an meiner Stelle  
Hierbey genommen hätte!

Saladin.

Nicht viel besser! —

Vermuthlich, ganz so brausend! — Doch, wer hat  
Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er  
Mit Einem Worte zu bestechen? Freylich  
Wenn alles sich verhält, wie du mir sagest:  
Kann ich mich selber kaum in Nathan finden. —  
Indes, er ist mein Freund, und meiner Freunde  
Muß keiner mit dem andern hadern. — Laß  
Dich weisen! Geh behutsam! Sieh ihn nicht  
Sofort den Schwärmern deines Pöbels Preis!  
Verschweig, was deine Geistlichkeit, an ihu  
Zu rächen, mir so nahe legen würde!  
Sey keinem Juden, keinem Muselmanne  
Zum Troz ein Christ!

Tempelherr.

Bald wärs damit zu spät!

Doch Dank der Blutbegier des Patriarchen,  
Deß Werkzeug mir zu werden graute!

Saladin.

Wie?

Du

Du kamst zum Patriarchen eher, als  
Zu mir?

**Tempelherr.**

Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel  
Der Unentschlossenheit! — Verzeih! — Du wirst  
Von deinem Affad, fürcht' ich, ferner nun  
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

**Saladin.**

Wär?

Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,  
Aus welchen Fehlern unsre Tugend keimt.  
Pflieg' diese ferner nur, und jene sollen  
Bey mir dir wenig schaden. — Aber geh!  
Such du nun Nathan, wie er dich gesucht;  
Und bring' ihn her. Ich muß euch doch zusammen  
Verständigen. — Wär' um das Mädchen dir  
Im Ernst zu thun: sey ruhig. Sie ist dein!  
Auch soll es Nathan schon empfinden, daß  
Er ohne Schweinefleisch ein Christenkind  
Erziehen dürfen! — Geh!

(Der Tempelherr geht ab, und Sittah verläßt den Sofa)

**Fünfter Auftritt.**

**Saladin und Sittah.**

Ganz sonderbar!

**Saladin.**

Gelt, Sittah? Muß mein Affad nicht ein braver,  
Ein schöner junger Mann gewesen seyn?      Wenn

## Sittah.

Wenn er so war, und nicht zu diesem Wilde  
Der Tempelherr vielmehr geseffen! — Aber  
Wie hast du doch vergessen können dich  
Nach seinen Aeltern zu erkundigen?

## Saladin.

Und ins besondere wohl nach seiner Mutter?  
Ob seine Mutter hier zu Lande nie  
Gewesen sey? — Nicht wahr?

## Sittah.

Das machst du gut!

## Saladin.

O, möglicher wär' nichts! Denn Assad war  
Vey hübschen Christendamen so willkommen,  
Auf hübsche Christendamen so erpicht,  
Daß einmal gar die Rede ging. — Nun, nun;  
Man spricht nicht gern davon. — Genug; ich hab  
Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,  
Mit allen Launen seines weichen Herzens  
Ihn wieder haben! — Oh! das Mädchen muß  
Ihm Nathan geben. Meynst du nicht?

## Sittah.

Ihm geben?

Ihm lassen!

## Saladin.

Allerdings! Was hätte Nathan,  
So bald er nicht ihr Vater ist, für Recht

Auf

Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,  
Tritt einzig in die Rechte des, der ihr  
Es gab.

Sittah.

Wie also, Saladin? wenn du  
Nur gleich das Mädchen zu dir nähmst? Sie nur  
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich  
Entzögst?

Saladin.

Thäte das wohl Noth?

Sittah.

Noth nun

Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier  
Treibt mich allein, dir diesen Rath zu geben.  
Denn von gewissen Männern mag ich gar  
Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was  
Sie für ein Mädchen lieben können.

Saladin.

Nun,

So schick' und laß sie hohlen.

Sittah.

Darf ich, Bruder

Saladin.

Nur schöne Nathaus! Nathan muß durchaus  
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von  
Ihr trennen wolle.

Sittah.

Sorge nicht.

Saladin.

## Saladin.

Aud ich,  
Ich muß schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

## Sechster Auftritt.

Scene: die offne Flur in Nathans Hause, gegen die Palmen  
zu; wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges.

Ein Theil der Waaren und Kostbarkeiten liegt ausgeframt, deren  
eben daselbst gedacht wird.

## Nathan und Daja.

## Daja.

O, alles herrlich! alles auserlesen!  
O, alles — wie nur Ihr es geben könnt.  
Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken  
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich noch  
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt  
Es besser.

## Nathan.

Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

## Daja.

Je nun! Ihr dachtet daran freylich nicht,  
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,  
Der und kein andrer muß es seyn! Er ist  
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund;  
Ein Bild der Unschuld: und die goldnen Ströme,

Die

Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln;  
Ein Bild des Reichthums. Seht Ihr? Allerliebste!

Nathan.

Was wigelst du mir da? Von wessen Brautkleid  
Sinnbilderst du mir so gelehrt? — Bist du  
Denn Braut?

Daja.

Ich?

Nathan.

Nun wer denn?

Daja.

Ich? — lieber Gott!

Nathan.

Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn? —  
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

Daja.

Ist mein? Soll mein seyn? — Ist für Recha nicht?

Nathan.

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt  
In einem andern Ballen. Nach! nimm weg!  
Trag deine Siebensachen fort!

Daja.

Versucher!

Nein, wären es die Kostbarkeiten auch  
Der ganzen Welt! Nicht rühr an! wenn Ihr mir  
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen

M

Gelegenz

Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel  
Nicht zweymahl schicken wird, Gebrauch zu machen.

Nathan.

Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

Daja.

O stellt Euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten!  
Der Tempelherr liebt Recha: gebt sie ihm.  
So hat doch einmahl Eure Sünde, die  
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.  
So kömmt das Mädchen wieder unter Christen;  
Wird wieder was sie ist; ist wieder, was  
Sie ward: und Ihr, Ihr habt mit all' dem Guten,  
Das wir Euch nicht genug verdanken können,  
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt  
Gesammelt.

Nathan.

Doch die alte Leyer wieder? —  
Mit einer neuen Saite nur bezogen,  
Die, fürcht' ich, weder stimmt noch hält.

Daja.

Wie so?

Nathan.

Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönnt'  
Ich Recha mehr als einem in der Welt.  
Allein . . . Nun, habe nur Geduld.

Daja.

Geduld?

Geduld!

Geduld, ist Eure alte Leyer nur  
Wohl nicht?

Nathan.

Nur wenig Tage noch Geduld! . . .

Sieh doch! — Wer kömmt denn dort? Ein Klosterbruder?  
Geh, frag' ihn was er will.

Daja.

Was wird er wollen?

(sie geht auf ihn zu und fragt)

Nathan.

So gieb! — und eh' er bittet. — (Wißt' ich nur  
Dem Tempelherrn erst bezukommen, ohne  
Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!  
Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht  
Ist ohne Grund: so hab' ich ganz umsonst  
Den Vater auf das Spiel gesetzt.) — Was ist's?

Daja.

Er will Euch sprechen.

Nathan.

Nun, so laß ihn kommen;

Und geh indef.

## Siebenter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(Ich bliebe Nechas Vater

Doch gar zu gern! — Zwar kann ichs denn nicht bleiben,

N 2

Auch

Auch wenn ich aufhör', es zu heißen? — Ihr, Ihr selbst werd' ichs doch immer auch noch heißen, Wenn sie erkennt, wie gern ichs wäre.) — Geh! — Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?

Klosterbruder.

Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan, Euch annoch wohl zu sehn.

Nathan.

So kennt Ihr mich?

Klosterbruder.

Je nu; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem Ja Euern Nahmen in die Hand gedrückt. Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

Nathan.

(nach seinem Beutel langend)

Kommt, Bruder, kommt; ich frisch' ihn auf.

Klosterbruder.

Habt Dank!

Ich würd' es ärmern stehlen; nehme nichts. — Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig Euch meinen Nahmen aufzufrischen. Denn Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand Etwas gelegt zu haben, was nicht zu Verachten war.

Nathan.

Verzeiht! — Ich schäme mich —

Sagt,

Sagt, was? — und nehmt zur Wuse siebenfach  
Den Werth desselben von mir an.

Klosterbruder.

Hört doch

Vor allen Dingen, wie ich selber nur  
Erst heut an dieß mein Euch vertrautes Pfand  
Erinnert worden.

Nathan.

Mir vertrautes Pfand?

Klosterbruder.

Vor kurzem saß ich noch als Eremit  
Auf Quarantana, unweit Jericho.  
Da kam arabisch Raubgesindel, brach  
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle,  
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam  
Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,  
Um mir ein ander Plätzchen auszubitten,  
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit  
Bis an mein selig Ende dienen könne.

Nathan.

Ich steh auf Kohlen, guter Bruder. Macht  
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder.

Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch  
Versprach mir eine Siedeley auf Thabor,  
Sobald als eine leer; und hieß inzwischen  
Im Kloster mich als Layenbruder bleiben.

M 3

Da

Da bin ich ikt, Herr Nathan; und verlange  
Des Tags wohl hundredmal auf Thabor. Denn  
Der Patriarch braucht mich zu allerley,  
Wovor ich großen Eckel habe. Zum  
Exempel:

Nathan.

Macht, ich bittr' Euch!

Klosterbruder.

Nun, es kömmt! —

Da hat ihm jemand heut' ins Ohr gefest:  
Es lebe hier herum ein Jude, der  
Ein Christenkind als seine Tochter sich  
Erzöge.

Nathan.

Wie? (betroffen)

Klosterbruder.

Hört mich nur aus! — Indem

Er mir nun aufträgt, diesem Juden straks,  
Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und  
Gewaltig sich ob eines solchen Frevels  
Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider  
Den heil'gen Geist bedünkt; — das ist, die Sünde,  
Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt,  
Nur daß wir, Gott sey Dank, so recht nicht wissen,  
Worinn sie eigentlich besteht: — da wacht  
Mit einmal mein Gewissen auf; und mir  
Fällt bey, ich könnte selber wohl vor Zeiten  
Zu dieser unverzeihlig großen Sünde

Geht:

Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:  
 Hat Euch ein Reitknecht nicht vor achtzehn Jahren  
 Ein Töchterchen gebracht von wenig Wochen?

Nathan.

Wie das? — Nun freylich — allerdings —

Klosterbruder.

Ey, seht

Mich doch recht an! — Der Reitknecht, der bin ich.

Nathan.

Seyd Ihr?

Klosterbruder.

Der Herr, von welchem ichs Euch brachte,  
 War — ist mir recht — ein Herr von Gilnek. — Wolf  
 Von Gilnek!

Nathan.

Richtig!

Klosterbruder.

Weil die Mutter kurz  
 Vorher gestorben war; und sich der Vater  
 Nach — meyn' ich — Gazza plöglich werfen mußte,  
 Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte:  
 So sandt ers Euch. Und traf ich Euch damit  
 Nicht in Darun?

Nathan.

Ganz recht!

Klosterbruder.

Es wär' kein Wunder,

M 4

Wenn

Wenn mein Gedächtniß mich betrög'. Ich habe  
Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem  
Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.  
Er blieb bald drauf bey Askalon; und war  
Wohl sonst ein lieber Herr.

Nathan.

Ja wohl! ja wohl!  
Dem ich so viel, so viel zu danken habe!  
Der mehr als einmal mich dem Schwert entriß!

Klosterbruder.

O schön! So werd't Ihr seines Töchterchens  
Euch um so lieber angenommen haben.

Nathan.

Das könnt Ihr denken.

Klosterbruder.

Nun, wo ist es denn?  
Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben? —  
Laßt's lieber nicht gestorben seyn! — Wenn sonst  
Nur niemand um die Sache weiß: so hat  
Es gute Wege.

Nathan.

Hat es?

Klosterbruder.

Traut mir, Nathan!  
Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,  
Das ich zu thun vermeyne, gar zu nah

Was

Was gar zu Schlimmes grängt: so thu ich lieber  
 Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar  
 So ziemlich zuverlässig kennen, aber  
 Hey weiten nicht das Gute. — War ja wohl  
 Natürlich; wenn das Christentöchterchen  
 Recht gut von Euch erzogen werden sollte:  
 Daß Ihr's als Euer eigen Döchterchen  
 Erzögt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'  
 Und Treue nun gethan, und müßtet so  
 Belohnet werden? Das will mir nicht ein.  
 Ey freylich, klüger hättet Ihr gethan;  
 Wenn Ihr die Christinn durch die zweyte Hand  
 Als Christinn auferziehen lassen: aber  
 So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds  
 Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,  
 Wärs eines wilden Thieres Lieb' auch nur,  
 In solchen Jahren mehr, als Christenthum.  
 Zum Christenthume hats noch immer Zeit.  
 Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm  
 Vor Euern Augen aufgewachsen ist,  
 So blichs vor Gottes Augen, was es war.  
 Und ist denn nicht das ganze Christenthum  
 Auf's Judenthum gebaut? Es hat mich oft  
 Geärgert, hat mir Thränen nuß gekostet,  
 Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,  
 Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Nathan.

Ihr, guter Bruder, müßt mein Fürsprach seyn,

M 5

Wenn

Wenn Haß und Gleißnerey sich gegen mich  
 Erheben sollten, — wegen einer That —  
 Ah, wegen einer That! — Nur Ihr, Ihr sollt  
 Sie wissen! — Nehmt sie aber mit ins Grab!  
 Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,  
 Sie jemand andern zu erzählen. Euch  
 Allein erzähl' ich sie. Der frommen Einfalt  
 Allein erzähl' ich sie. Weil die allein  
 Versteht, was sich der gottergebne Mensch  
 Für Thaten abgewinnen kann.

Klosterbruder.

Ihr seyd  
 Gerührt, und Euer Auge sieht voll Wasser?

Nathan.

Ihr tragt mich mit dem Kinde zu Darun.  
 Ihr wißt wohl aber nicht, daß wenig Tage  
 Zuvor, in Gath die Christen alle Juden  
 Mit Weib und Kind ermordet hatten; wißt  
 Wohl nicht, daß unter diesen meine Frau  
 Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich  
 Befunden, die in meines Bruders Hause,  
 Zu dem ich sie geflüchtet, insgesamt  
 Verbrennen müssen.

Klosterbruder.

Allgerechter!

Nathan.

Als

Ihr

Ihr kamt, hatt' ich drey Tag' und Nacht' in Asch'  
 Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. —  
 Geweint? Beyher mit Gott auch wohl gerechtes,  
 Gezürt, getobt, mich und die Welt verwünscht;  
 Der Christenheit den unversöhnlichsten  
 Haß zugeschworen —

Klosterbruder.

Ach! Ich glaubs Euch wohl!

Nathan.

Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.  
 Sie sprach mit sanfter Stimm': „und doch ist Gott!  
 Doch war auch Gottes Rathschluß das! Wohlan!  
 Komm! übe, was du längst begriffen hast;  
 Was sicherlich zu üben schwerer nicht,  
 Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.  
 Steh auf!„ — Ich stand! und rief zu Gott: ich will!  
 Willst du nur, daß ich will! — Indem stieg Ihr  
 Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,  
 In Euern Mantel eingehüllt. — Was Ihr  
 Mir damals sagtet; was ich Euch: hab' ich  
 Vergessen. So viel weiß ich nur; ich nahm  
 Das Kind, trugs auf mein Lager, küßt' es, warf  
 Mich auf die Knie' und schluchzte: Gott! auf Sieben  
 Doch nun schon Eines wieder!

Klosterbruder.

Nathan! Nathan!

Ihr seyd ein Christ! — Bey Gott, Ihr seyd ein Christ!  
 Ein beßrer Christ war nie!

Nathan.

Nathan.

Wohl uns! Denn was  
 Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir  
 Zum Juden! — Aber laßt uns länger nicht  
 Einander nur erweichen. Hier brauchts That!  
 Und ob mich siebenfache Liebe schon  
 Bald an diß ein'ge fremde Mädchen band;  
 Ob der Gedanke mich schon tödtet, daß  
 Ich meine sieben Söhn' in ihr aufs neue  
 Verlieren soll: — wenn sie von meinen Händen  
 Die Vorsicht wieder fodert, — ich gehorche!

Klosterbruder.

Nun vollends! — Eben das bedacht' ich mich  
 So viel, Euch anzurathen! Und so hats  
 Euch Euer guter Geist schon angerathen!

Nathan.

Nur muß der erste beste mir sie nicht  
 Entreißen wollen!

Klosterbruder.

Nein, gewiß nicht!

Nathan.

Wer  
 Auf sie nicht größre Rechte hat, als ich;  
 Muß frühere zum mindsten haben —

Klosterbruder.

Freylich!

Nathan.

Nathan.

Die ihm Natur und Blut ertheilen.

Klosterbruder.

So

Meyn' ich es auch!

Klosterbruder.

Drum nenn' mir nur geschwind

Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,

Als Vetter oder sonst als Sipp verwandt:

Ihm will ich sie nicht vorenthalten — Sie,

Die jedes Hauses, jedes Glaubens Stierde

Zu seyn erschaffen und erzogen ward. —

Ich hoff', Ihr wißt von diesem Euern Herrn

Und dem Geschlechte dessen, mehr als ich.

Klosterbruder.

Das, guter Nathan, wohl nun schwerlich! — Denn

Ihr habt ja schon gehört, daß ich nur gar

Zu kurze Zeit bey ihm gewesen.

Nathan.

Wißt

Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts

Die Mutter war? — War sie nicht eine Stauffinn?

Klosterbruder.

Wohl möglich! — Ja, mich dünkt.

Nathan.

Nathan.

Hieß nicht ihr Bruder  
Conrad von Stauffen? — und war Tempelherr?

Klosterbruder.

Wenn michs nicht triegt. Doch halt! Da fällt mir ein,  
Daß ich vom selgen Herrn ein Büchelchen  
Noch hab'. Ich zog ihm aus dem Busen, als  
Wir ihn bey Askalon verscharrten.

Nathan.

Nun?

Klosterbruder.

Es sind Gebete drinn. Wir nennens ein  
Brevier. — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch  
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freylich nicht —  
Ich kann nicht lesen —

Nathan.

Thut nichts! — Nur zur Sache.

Klosterbruder.

In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,  
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn  
Selbeigner Hand, die Angehörigen  
Von ihm und ihr geschrieben.

Nathan.

O erwünscht!

Geht! lauft! hohlt mir das Büchelchen. Geschwind!  
Ich

Ich bin bereit mit Gold es aufzuwiegen;  
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!

Klosterbruder.

Recht gern!

Es ist Arabisch aber, was der Herr  
Hineingeschrieben.

(ab)

Nathan.

Einerley! Nur her! —

Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,  
Und einen solchen Eidam mir damit

Erkauffen könnte! — Schwerlich wohl! — Nun, fall'

Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn

Gewesen seyn, der bey dem Patriarchen

So etwas angebracht? Das muß ich doch

Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar

Von Daja käme?

Achter Auftritt.

Daja und Nathan.

Daja.

(eilig und verlegen.)

Denkt doch, Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Das arme Kind erschreck wohl recht darüber!

Da schiekt . . .

Nathan.

Nathan.

Der Patriarch?

Daja.

Des Sultans Schwester,  
Prinzessin Sittah . . .

Nathan.

Nicht der Patriarch?

Daja.

Nein Sittah! — Hört Ihr nicht? — Prinzessin Sittah  
Schickt her, und läßt sie zu sich hohlen.

Nathan.

Wen?

Läßt Necha hohlen? — Sittah läßt sie hohlen? —  
Nun; wenn sie Sittah hohlen läßt, und nicht  
Der Patriarch . . .

Daja.

Wie kommt Ihr denn auf den?

Nathan.

So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?  
Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesteckt?

Daja.

Ich? ihm?

Nathan.

Wo sind die Woshen?

Daja.

Worn.

Nathan.

Nathan.

Ich will sie doch  
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur  
Vom Patriarchen nichts dahinter ist. (ab)

Daja.

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.  
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter  
So eines reichen Juden wär' auch wohl  
Für einen Muselman nicht übel? — Nun,  
Der Tempelherr ist drum. Ist drum: wenn ich  
Den zweyten Schritt nicht auch noch wage; nicht  
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —  
Getrost! Laß mich den ersten Augenblick,  
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!  
Und der wird seyn — vielleicht nun eben, wenn  
Ich sie begleite. So ein erster Wink  
Kann unferwegens wenigstens nicht schaden.  
Ja, ja! Nur zu! Ist oder nie! Nur zu! (ihm nach)

## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Scene: das Zimmer in Saladins Pallaste, in welches die  
Bentel mit Geld getragen worden, die noch zu sehen.

Saladin und bald darauf verschiedene Mameluken.

Saladin.

(im Hereintreten)

Da sieht das Geld nun noch! Und niemand weiß

N

Den

Den Dervisch aufzufinden, der Vermuthlich  
Uns Schachret irgendwo gerathen ist,  
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —  
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was giebt's?

Ein Mameluk.

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan!..  
Die Karavane von Kahira kömmt;  
Ist glücklich da! mit siebenjährigem  
Tribut des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!

Du bist mir wahrlich ein willkommenes Bothe! —  
Ha! endlich einmal! endlich! Habe — Dank  
Der guten Zeitung.

Der Mameluk.

(wartend)

(Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wartest du? — Geh nur wieder.

Der Mameluk.

Dem Willkommenen

Sonst nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluk.

Dem guten Bothen  
Kein

Kein Brothenbrod? — So wär ich ja der Erste,  
Den Saladin mit Worten abzulohnen,  
Doch endlich lernte? — Auch ein Ruhm! — Der Erste,  
Mit dem er knickerte.

Saladin.

So nimm dir nur  
Dort einen Beutel.

Der Mameluk.

Nein, nun nicht! Du kaufst  
Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin.

Tros! —

Komm her! Da hast du zwey. — Im Ernst? er geht?  
Thut mirs an Edelmuth zuvor? — Denn sicher  
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,  
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kömmt  
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt  
Auf einmal ganz ein andrer seyn zu wollen? —  
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —  
So muß er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweyter Mameluk.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden kömmt . . .

Zweyter Mameluk.

Daß aus Aegypten der Transport nun da!

R 2

Saladin.

Saladin.

Ich weiß schon.

Zweyter Mameluk.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen  
Der Beutel einen oder zwey.

Zweyter Mameluk.

Nacht drey!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zweyter Mameluk.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn  
Er anders kommen kann.

Saladin.

Wie das?

Zweyter Mameluk.

Je nu;

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn  
Sobald wir drey der Ankunft des Transports  
Versichert waren, sprengte jeder frisch  
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so  
Komm ich nun vor, und bleib' auch vor bis in  
Die Stadt; wo aber Ibrahim, der Lecker,  
Die Gassen besser kennt.

Saladin.

Saladin.

O der gestürzte!  
Freund, der gestürzte! — Reit ihm doch entgegen.

Zweyter Mameluk.

Das werd ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt:  
So ist die Hälfte dieser Beutel fein. (geht ab)

Saladin.

Sieh, Welch ein guter edler Kerl auch das! —  
Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?  
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,  
Daß sie mein Beyspiel bilden helfen? — Fort  
Mit dem Gedanken, sie zu guter letzt  
Noch an ein anders zu gewöhnen! . .

Ein dritter Mameluk.

Sultan, . . .

Saladin.

Bist du, der stürzte?

Dritter Mameluk.

Nein. Ich melde nur, —  
Daß Emir Mansor, der die Karavane  
Geführt, vom Pferde steigt . . .

Saladin.

Da ist er ja! —  
Bring ihn! geschwind! —

N 3

Zweyter

## Zweyter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,  
Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast  
Uns lange warten lassen!

Mansor.

Dieser Brief  
Berichtet, was dein Abulkassem erst  
Für Unruh in Thebais dämpfen müssen:  
Eh' wir es wagen durften abzugehen.  
Den Zug darauf hab' ich beschleuniget  
So viel, wie möglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —  
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .  
Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische  
Bedeckung nur so gleich. Du mußt sogleich  
Noch weiter; mußt der Gelder größern Theil  
Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor.

Gern!  
Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja

Nur

Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon  
 Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht  
 Gehört? Die Tempelherren sind wieder rege.  
 Sey wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält  
 Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst  
 Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bey Sittah.

### Dritter Auftritt.

Scene: die Palmen vor Nathans Hause, wo  
 der Tempelherr auf und nieder geht.

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird  
 Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man  
 Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —  
 Will's noch erleben, daß er sichs verbittet,  
 Vor seinem Hause mich so fleißig finden  
 Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch  
 Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so  
 Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:  
 Noch schläg' er mir nichts ab. Und Saladin  
 Hatz über sich genommen, ihn zu stimmen. —  
 Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ  
 Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —  
 Wer kennt sich recht? Wie könnt ich ihm denn sonst  
 Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den  
 Er sichs zu solcher Angelegenheit  
 Gemacht, den Christen abzujagen? — Freylich;  
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?

Und wessen? — Doch des Sklaven nicht, der auf  
 Des Lebens öden Strand den Block gestößt,  
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch  
 Wohl mehr, der in dem hingeworfenen Blocke  
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die  
 Er dargestellt? — Ach! Nechas wahrer Vater  
 Bleibt, Trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt  
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir  
 Sie lediglich als Christendirne denke,  
 Sie sonder alles das mir denke, was  
 Allein ihr so ein Jude geben konnte: —  
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?  
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts  
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln;  
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth,  
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —  
 Nein; selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja  
 Wohl schöner noch an Aberwig, an Tand,  
 An Höhnerey, an Schmeichler und an Vuhler,  
 Verschwenden sehn! — Hats da mich auch bezaubert?  
 Hats da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben  
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —  
 Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch  
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab?  
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,  
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm  
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!  
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie

Verächte

Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —  
 Curo! Curo! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends  
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,  
 Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,  
 Da tritt er endlich, in Gespräch vertieft,  
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?  
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß  
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar  
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!  
 Was hab' ich Queerkopf nun gestiftet! — Daß  
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft  
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —  
 Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu thun!  
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob  
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

### Vierter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(im näher kommen)

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr desgleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?

Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,

Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur

N 5

Auch

Auch nachgegeben hätt; Ihr mit Gewalt  
Nicht wolltet reicher seyn, als ich.

Klosterbruder.

Das Euch

Gehört ja ohne dem nicht mir; gehört  
Ja ohne dem der Tochter; ist ja so  
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —  
Je nu, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,  
Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel  
Für sie gethan zu haben!

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Seyd unbesorgt!

Klosterbruder.

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren ...

Nathan.

Vermögen mir des Bösen nie so viel  
Zu thun, daß irgend was mich reuen könnte:  
Geschweige, das! — Und seyd Ihr denn so ganz  
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,  
Der Euern Patriarchen hehzt?

Klosterbruder.

Es kann

Beynah kein andrer seyn. Ein Tempelherr  
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,  
Das klang darnach.

Nathan.

Nathan.

Es ist doch aber nur  
Ein einziger ist in Jerusalem.  
Und diesen kenn' ich. Dieser ist mein Freund.  
Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder.

Ganz recht;  
Der nehmliche! — Doch was man ist, und was  
Man seyn muß in der Welt, das paßt ja wohl  
Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thue, wer's  
Auch immer ist, sein Schlimstes oder Bestes!  
Mit Euerm Buche, Bruder, trotz' ich allen;  
Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.

Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja  
Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut  
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?  
Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder.

Lebt wohl!  
Ich nicht.

(geht ab.)

Nathan.

## Nathan.

Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott!  
 Daß ich nicht gleich hier unter freyem Himmel  
 Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich  
 Der Knoten, der so oft mir bange machte,  
 Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht  
 Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt  
 Nichts zu verbergen habe! daß ich vor  
 Den Menschen nun so frey kann wandeln, als  
 Vor dir, der du allein den Menschen nicht  
 Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die  
 So selten seine Thaten sind, o Gott! —

## Fünfter Austritt.

Nathan und der Tempelherr, der von  
 der Seite auf ihn zu kömmt.

## Tempelherr.

He! wartet, Nathan; nehmt mich mit!

## Nathan.

Wer ruft? —

Seyd Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß  
 Ihr bey dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

## Tempelherr.

Wir sind einander fehl gegangen. Nehmts  
 Nicht übel!

## Nathan.

Ich nicht; aber Saladin ...

Tem-

**Tempelherr.**

Ihr wart nur eben fort ..

**Nathan.**

Und sprach ihn doch?

Nun, so ist's gut.

**Tempelherr.**

Er will uns aber beyde

Zusammen sprechen.

**Nathan.**

Desto besser. Kommt

Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm. —

**Tempelherr.**

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer  
Euch da verlieh?

**Nathan.**

Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

**Tempelherr.**

Was nicht die gute Haut, der Layenbruder,  
Des sich der Patriarch so gern zum Stöber  
Bedient?

**Nathan.**

Kann seyn! Beym Patriarchen ist

Er allerdings.

**Tempelherr.**

Der Pfiff ist gar nicht übel:

Die Einfalt vor der Schurkеры voraus  
Zu schicken.

**Nathan.**

Nathan.

Ja, die dumme; — nicht die fromme.

Tempelherr.

An fromme glaubt kein Patriarch.

Nathan.

Für den  
Nun sieh ich. Der wird seinem Patriarchen  
Nichts ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.

So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat  
Er Euch von nur denn nichts gesagt?

Nathan.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß  
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

Tempelherr.

Schwerlich.

Nathan.

Von einem Tempelherren freylich hat  
Er mir gesagt . . .

Tempelherr.

Und was?

Nathan.

Vomit er Euch

Doch ein für allemal nicht meynen kann!

Tempel-

## Tempelherr.

Wer weiß? Laßt doch nur hören.

Nathan.

Daß mich Einer

Hey seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Günst —  
 Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht  
 Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen  
 Im Stande wäre. Was ich that, das that ich!  
 Doch bin ich auch nicht der, der alles, was  
 Er that, als wohl gethan vertheid'gen möchte.  
 Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'  
 Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?  
 Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem  
 Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —  
 Ich bin des Layenbruders Tempelherr,  
 Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —  
 Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was  
 Mein Blut in allen Adern sieden machte!  
 Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'  
 Euch in die Arme mich zu werffen. Wie  
 Ihr mich empfangt — wie kalt — wie lau — Denn lau  
 Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen  
 Mir auszubeuken Ihr beflissen wart;  
 Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen  
 Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:

Das

Das darf ich kaum mir izt noch denken, wenn  
 Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —  
 In dieser Gärung schlich mir Daja nach,  
 Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf,  
 Das mir den Aufschluß Euers räthselhaften  
 Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein,  
 Ihr woltet, was Ihr einmal nun den Christen  
 So abgejagt, an einen Christen wieder  
 Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,  
 Euch kurz und gut das Messer an die Kehle  
 Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt  
 Das Gute?

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings:  
 Ich that nicht recht! — Ihr seyd wohl gar nicht schuldig. —  
 Die Närrinn Daja weiß nicht was sie spricht —  
 Ist Euch gehässig — Sucht Euch nur damit  
 In einen bösen Handel zu verwickeln —  
 Kann seyn! kann seyn! — Ich bin ein junger Laffe,  
 Der immer nur an beiden Enden schwärmt;  
 Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut —  
 Auch das kann seyn! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

Nathan.

Wenn

Ihr so mich freylich fasset —

Tempelherr.

Nun, ich ging

Zum Patriarchen! — hab' Euch aber nicht  
Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!Ich hab ihm blos den Fall ganz allgemein  
Erzählt, um seine Meynung zu vernehmen. —

Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch! —

Denn kann' ich nicht den Patriarchen schon  
Als einen Schurken? Kommt' ich Euch nicht selber

Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt ich der

Gefahr, so einen Vater zu verlieren,

Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thuts?

Die Schurkery des Patriarchen, die

So ähnlich immer sich erhält, hat mich

Des nächsten Weges wieder zu mir selbst

Gebraucht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —

Gesezt; er wüßt' auch Euern Namen: was

Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen

Nur nehmen, wenn sie niemands ist, als Euer.

Er kann sie doch aus E u e r m Hause nur

Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!

Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!

Er sell's wohl bleiben lassen, mir mein Weib

Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sey

Nun Eure Tochter, oder sey es nicht!

D

Eey

Sey Christinn, oder Jüdin, oder keines!  
Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder ist  
Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben  
Darum befragen. Sey, wie's sey!

Nathan.

Ihr wähnt  
Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen  
Sehr nöthig?

Tempelherr.

Sey, wie's sey!

Nathan.

Ich hab' es ja  
Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —  
Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christinn,  
Und nichts als meine Pflgetochter ist. —  
Warum ichs aber ihr noch nicht entdeckt? —  
Darüber brauch' ich nur bey ihr mich zu  
Entschuldigen.

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bey ihr  
Nicht brauchen. — Gönnts ihr doch, daß sie Euch nie  
Mit andern Augen darf betrachten! Spart  
Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,  
Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt  
Sie mir! Ich bitt' euch, Nathan; gebt sie mir!  
Ich bins allein, der sie zum zweytenmale  
Euch retten kann — und will.

Nathan.

Nathan.

Ja — konnte! konnte!

Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?

Dank hätte der bey uns verdienen wollen?

Wofür? wofür?

Nathan.

Daß wir nun wissen, wem

Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen

Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.

Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten;

Und nicht aus meinen.

Tempelherr.

Arme Recha! Was

Dir alles zustoßt, arme Recha! Was

Ein Glück für andre Waisen wäre, wird

Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese

Verwandte?

D 2

Nathan.

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,  
 Bey dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?  
 Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir  
 Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er keines  
 Von beyden — oder beydes ist. Ich kenn'  
 Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Bey dem sich Necha gar nicht übel wird  
 Befinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten  
 Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —  
 Nehmt mirs nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht

Die

Die Christinn spielen müssen, unter Christen?  
 Und wird sie, was sie lange genug gespielt,  
 Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,  
 Den Ihr gesät, das Unkraut endlich nicht  
 Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?  
 Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —  
 Daß sie bey ihrem Bruder sich nicht übel  
 Befinden werde?

Nathan.

Denk ich! hoff ich! — Wenn  
 Ihr ja bey ihm was mangeln sollte, hat  
 Sie Euch und mich denn nicht noch immer?

Tempelherr.

Oh!

Was wird bey ihm ihr mangeln können! Wird  
 Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,  
 Mit Naschwerk und mit Puz, das Schwesterchen  
 Nicht reichlich genug versorgen? — Und was braucht  
 Ein Schwesterchen denn mehr? — Ey freylich: auch  
 Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den  
 Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit  
 Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!  
 Der Christlichste der Feste! — Nathan, Nathan!  
 Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,  
 Den Euch nun andre so verhunzen werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe  
 Noch immer werth genug behaupten.

D 3

Tempel-

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!  
Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts.  
Es sey auch noch so klein! Auch keinen Namen! —  
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit  
Ihr vorgeht?

Nathan,

Woher? Möglich; ob ich schon nicht wüßte,

Tempelherr.

Auch eben viel; Sie soll — sie muß  
In beyden Fällen, was ihr Schicksal droht,  
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,  
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,  
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,  
Fällt weg. Ich eile . . .

Nathan.

Bleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr!

Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug  
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen  
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welchen?

Tempel-

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht  
Zu fragen —

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn  
Sie drüber eines Muselmannes Frau  
Auch werden müßte.

Nathan.

Bleibt! Ihr trefft sie nicht.  
Sie ist bey Sittah, bey des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wenn? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da bey Ihnen  
Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittah's oder Recha's?

Nathan.

Leicht beyde. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, kommt!  
(Er führt ihn fort.)

## Sechster Auftritt.

Scene: in Sittah's Harem.

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —  
 Sey so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —  
 Sey munter! sey gesprächiger! vertrauter!

Recha.

Prinzessin, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn  
 Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.  
 Nenn mich dein Mütterchen! — Ich könnte das  
 Ja schier auch seyn. — So jung! so klug! so fromm!  
 Was du nicht alles weißt! nicht alles muß  
 Gelesen haben!

Recha.

Ich gelesen? — Sittah,  
 Du spottest deiner kleinen albern Schwester.  
 Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerin!

Recha.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meynete,  
 Du sprächst von Büchern

Sittah.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

Im Ernst?

Recha.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt

Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich  
Mit todten Zeichen ins Gehirn nur drückt,  
Zu wenig.

Sittah.

Ey, was sagst du! — Hat indeß

Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was  
Du weißt . . ?

Recha.

Weiß ich allein aus seinem Munde,

Und könnte bey dem Meisten dir noch sagen,  
Wie? wo? warum? er michs gelehrt.

Sittah.

So hängt

Sich freylich alles besser an. So lernst  
Mit eins die ganze Seele.

Recha.

Sicher hat

Nach Sittah wenig oder nichts gelesen!

D 5

Sittah.

Sittah.

Wie so? — Ich bin nicht stolz aufs Gegentheil. —  
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

Recha.

Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt;  
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

Sittah.

Nun?

Recha.

Das sollen

Die Bücher uns nur selten lassen: sagt  
Mein Vater.

Sittah.

Was ist dein Vater für  
Ein Mann!

Recha.

Nicht wahr?

Sittah.

Wie nah er immer doch  
Zum Ziele trifft!

Recha.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittah.

Was ist dir, Liebe?

Recha.

Diesen Vater —

Sittah.

Gott!

Du weinst?

Recha.

Recha.

Und diesen Vater — Ah! es muß  
Heraus! Mein Herz will Lust, will Lust . . .

(wirft sich, von Thränen überwältiget, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was

Geschieht dir? Recha?

Recha.

Diesen Vater soll —

Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? ihn?

Wie das? — Sey ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,  
Zu meiner Schwester nicht erbothen haben!

Sittah.

Ich bins ja! bins! — Steh doch nur auf! Ich muß  
Sonst Hülfe rufen.

Recha.

(die sich ermannet, und aufsteht)

Ah! verzeih! vergieb! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer  
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein  
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft  
Will alles über sie allein vermögen.  
Weß Sache diese bey ihr führt, der siegt!

Sittah.

Sittah.

Nun dann?

Recha.

Nein; meine Freundin, meine Schwester  
Sieht das nicht zu! Sieht nimmer zu, daß mir  
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?  
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann  
Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst  
Wohl diese gute böse Daja nicht?  
Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!  
Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses  
Erwiesen!

Sittah.

Böses dir? — So muß sie Gutes  
Doch wahrlich wenig haben.

Recha.

Doch! recht viel,  
Recht viel!

Sittah.

Wer ist sie?

Recha.

Eine Christin, die  
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so

Ge-

Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter  
 So wenig missen lassen! — Gott vergelt'  
 Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!  
 Mich so gequält!

Sittah.

Und über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau, — ich sag' dir's ja —  
 Ist eine Christin; — muß aus Liebe quälen; —  
 Ist eine von den Schwärmerinnen, die  
 Den allgemeinen, einzig wahren Weg  
 Nach Gott, zu wissen wähen!

Sittah.

Nun versteh' ich!

Recha.

Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,  
 Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —  
 Kaum können sie auch anders. Denn ist's wahr,  
 Daß dieser Weg allein nur richtig führt:  
 Wie sollen sie gelassen ihre Freunde  
 Auf einem andern wandeln sehn, — der ins  
 Verderben stürzt, ins ewige Verderben?  
 Es müßte möglich seyn, denselben Menschen  
 Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —  
 Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen  
 Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,  
 Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'

Ich

Ich gern noch länger ausgehalten; 'gern!  
 Es brachte mich doch immer auf Gedanken,  
 Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch  
 Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,  
 Von wems auch sey, gehalten fühlen, daß  
 Er den Gedanken nicht ertragen kann,  
 Er muß' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!

Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht  
 Geduld, nicht Ueberlegung; nichts!

Sittah.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben ißt entdeckt will haben.

Sittah.

Entdeckt? und eben ißt?

Recha.

Nur eben ißt!

Wir nahten, auf dem Weg' hierher, uns einem  
 Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand  
 Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte  
 Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald  
 Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier  
 Durch diesen Tempel in die Richte gehn!

Sie

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift  
 Mit Graus die wankenden Ruinen durch.  
 Nun sieht sie wieder; und ich sehe mich  
 An den versunkenen Stufen eines morschen  
 Altars mit ihr. Wie ward mir? als sie da  
 Mit heißen Thränen, mit gerungnen Händen,  
 Zu meinen Füßen stürzte . . .

Sittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bey der Göttlichen, die da wohl sonst  
 So manch Gebet erhört, so manches Wunder  
 Verrichtet habe, mich beschwor; — mit Blicken  
 Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner  
 Doch zu erbarmen! — Wenigstens, ihr zu  
 Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,  
 Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Sittah.

(Unglückliche! — Es ahndte mir!)

Recha.

Ich sey  
 Aus Christlichem Geblüte: sey getauft;  
 Sey Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —  
 Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!  
 Sieh mich aufs neu' zu deinen Füßen . . .

Sittah.

Recha!

Nicht doch! sieh auf! — Mein Bruder kömmt! sieh auf!

Sieben-

## Siebender Auftritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was giebt's hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unfers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Recha.

(die sich auf den Knien zu Saladins Füßen schleppt,  
den Kopf zur Erden gelenkt.)

Ich steh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher  
Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher  
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit  
Und Güte nicht in seinen Augen, nicht  
Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Steh . . . steh auf!

Recha.

Oh er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .  
 Sey was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,  
 Als meinen Vater mir zu lassen; und  
 Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater  
 Zu seyn verlangt; — verlangen kann. Wills auch  
 Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut  
 Den Vater? nur das Blut?

Saladin.

(der sie aufhebt)

Ich merke wohl! —  
 Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst  
 Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist  
 Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Recha.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amme  
 Es haben.

Saladin.

Deiner Amme!

Recha.

Die es sterbend  
 Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch faselnd schon? — Und wärs  
 Auch wahr! — Ja wohl; das Blut, das Blut allein  
 Macht

Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum  
 Den Vater eines Thieres! giebt zum höchsten  
 Das erste Recht, sich diesen Namen zu  
 Erwerben! — Laß dir doch nicht bange seyn! —  
 Und weißt du was? Sobald der Väter zwey  
 Sich um dich streiten: — laß sie beyde; nimm  
 Den dritten! — Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,  
 Recht guter Vater seyn! — Doch halt! mir fällt  
 Noch viel was Bessers bey. — Was brauchst du denn  
 Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?  
 Bey Zeiten sich nach einem umgesehn,  
 Der mit uns um die Wette leben will!  
 Kennst du noch keinen? . . .

Sittah.

Nach sie nicht erröthen!

Saladin.

Das hab' ich allerdings mir vorgefetzt.  
 Erröthen macht die Häßlichen so schön:  
 Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —  
 Ich habe deinen Vater Nathan; und  
 Noch einen — einen noch hierher bestellt.  
 Erräthst du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch  
 Erlauben, Sittah?

Sittah!

Sittah.

Bruder!

Saladin.

Daß du ja

Vor ihm recht sehr erröthest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröthen? . . . .

Saladin.

Kleine Heuchlerin!

Nun so erlasse lieber! — Wie du willst

Und kannst! —

*(Eine Sklavinn tritt herein, und naht sich Sittah.)*

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah.

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es Bruder!

## Lehter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.

Ah, meine guten lieben Freunde! — Dich,

Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen

Bedeutend, daß du nun, sobald du willst,

Dein Geld kannst wiederhohlen lassen! . . .

Nathan.

Sultan! . . .

P 2

Saladin.

Saladin.

Nun sieh ich auch zu deinen Diensten . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Die Karavan' ist da! Ich bin so reich  
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —  
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Grosses  
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,  
Ihr Handelsleute, könnt des baaren Geldes  
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum zuerst  
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort  
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir  
Weit angelegner ist.

(geht auf Recha zu)

Du hast geweint?

Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

Recha.

Mein Vater! . . .

Nathan.

Wir verstehen uns. Genug! —  
Sey heiter! Sey gefast! Wenn sonst dein Herz  
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst  
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist  
Dir unverloren!

Recha.

Nacha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Const' keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.  
Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat  
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie  
Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert,

Nathan,

Das ändert alles! — Saladin, wir kamen  
Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich  
Verleitet: ist bemü' dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles  
Dir denn entgegen kommen? alles dich  
Errathen?

Tempelherr.

Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.

Ey wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache  
Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ichs nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat trozt,  
Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist  
Deswegen nicht dein Eigenthum. Const' wär'

Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,  
So gut ein Held, wie du!

(auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen)

Komm, liebes Mädchen,

Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär'  
Er anders; wär' er milder warm und stolz;  
Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.

Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!  
Beschäm ihn! thu, was ihm zu thun gezieme!

Bekenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an!

Und wenn er dich verschmäht; dir's je vergift,

Wie ungleich mehr in diesem Schritte du

Für ihn gethan, als er für dich . . . Was hat

Er denn für dich gethan? Ein wenig sich

Veräuchern lassen! ist was rechts! — so hat

Er meines Bruders, meines Assad, nichts!

So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.

Komm, Liebe . . .

Sittah.

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist

Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;

Noch immer nichts.

Nathan.

Halt Saladin! halt Sittah!

Saladin.

Auch du?

Nathan.

Hier hat noch einer mit zu sprechen . . .

Saladin.

Saladin.

Wer leugnet das? — Unfreiwillig, Nathan, kommt  
So einem Pflegevater eine Stimme  
Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,  
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan.

Nicht so ganz! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein anderer;  
Weit, weit ein anderer, den ich, Saladin,  
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder?

Saladin.

Recha's Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab ich einen Bruder?

Tempelherr.

(aus seiner wilden, stummen Zerstreuung auffahrend.)

Wo? wo ist

Er dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'  
Ihn hier ja treffen.

P 4

Nathan.

Nathan.

Nur Geduld!

Tempelherr.

(äußerst bitter)

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird

Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger

Verdacht wär über Assads Lippen nicht

Gekommen. — Gut! fahr nur so fort!

Nathan.

Verzeih

Ihm! — Ich verzeih ihm gern. — Wer weiß, was wir  
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!

(freundschaftlich auf ihn zugehend)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtraun! —

Wenn Ihr mich Euers wahren Namens gleich

Gewürdigt hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stauffen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Nathan.

Heißt Eurd von Stauffen nicht!

Zempelherr.

Wie heiß ich denn?

Nathan.

Heißt Leu von Silnek.

Nathan.

Wie?

Nathan.

Ihr stuzt?

Zempelherr.

Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan.

Ich; der mehr,

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes  
Euch keiner Lüge.

Zempelherr.

Nicht?

Nathan.

Kann doch wohl seyn,

Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

Zempelherr.

Das sollt ich meynen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)

Nathan.

Denn Eure Mutter — die war eine Stauffin.

Ihr Bruder, Euer Dhm, der Euch erzogen,

Dem Eure Aeltern Euch in Deutschland lieffen,  
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,  
Sie wieder hier zu Lande kamen: — Der  
Hieß Curd von Stauffen; mag an Kindesstatt  
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seyd  
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber  
Gekommen? Und er lebt doch noch?

Tempelherr.

Was soll

Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!  
Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten  
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —  
Was hat mit diesem allen Recha's Bruder  
Zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater . . .

Tempelherr.

Wie? auch den

Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! . . .

Nathan.

Nannte

Sich Wolf von Silneck; aber war kein Deutscher . . .

Tempel-

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nur  
Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland  
Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich bitt'  
Euch! — Aber Recha's Bruder? Recha's Bruder . . .

Nathan.

Sind Ihr!

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Recha.

Er mein Bruder!

Sittah.

Geschwister!

Saladin.

Sie Geschwister!

Recha.

(will auf ihn zu)

Ah! mein Bruder!

Tempelherr.

(tritt zurück.)

Ihr Bruder!

Recha.

**Recha.**

(hält an, und wendet sich zu Nathan)

Kann nicht seyn! nicht seyn! — Sein Herz  
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrieger! Gott!

**Saladin.**

(zum Tempelherrn)

Betrieger? wie? Das denkst du? Kannst du denken?  
Betrieger selbst! Denn alles ist erlogen  
An dir: Gesicht und Stimm und Gang! Nichts dein!  
So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

**Tempelherr.**

(sich demüthig ihm nahest.)

Mißdeut' auch du nicht mein Ersäunen, Sultan!  
Berkenn' in einem Augenblick', in dem  
Du schwerlich deinen Affad je gesehen,  
Nicht ihn und mich!

(auf Nathan zu eilend)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!  
Mit vollen Händen beydes! — Nein! Ihr gebt  
Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Recha um den Hals fallend)

Ah meine Schwester! meine Schwester!

**Nathan.**

**Wanda**

Von Filneck!

**Tempelherr.**

Wanda? Wanda? — Recha nicht?  
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt  
Sie!

Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!  
 Verstoßt sie meinetwegen! — Nathan! Nathan!  
 Warum es sie entgelten lassen? sie!

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —  
 Denn meiner Tochter Bruder wär mein Kind  
 Nicht auch, — sobald er will?

(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Salsadin mit unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester.)

Saladin.

Was sagst du, Schwester?

Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin.

Und ich, — ich schaudere  
 Vor einer größern Nahrung fast zurück!  
 Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Theilnehmung zu bezeigen; und Nathan und Saladin sprechen leiser.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin  
 Nicht — ?

Q

Nathan.

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht  
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.  
Was war er denn? wo war er sonst denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.  
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.

O! daß er der nicht sey, gestand er wohl. —  
Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Persisch? Persisch?

Was will ich mehr? — Er ist! Er war es!

Nathan.

Wer?

Saladin.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Affad! ganz  
Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du selbst darauf verfallst: —  
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

(ihm das Brevier überreichend.)

Saladin.

Saladin.

(es begierig aufschlagend)

Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

Nathan.

Noch wissen sie von nichts! Noch stehts bey dir  
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin.

(indef er darinn geflättert.)

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich meine Nessen — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?

(wieder laut)

Sie finds! sie sind es, Sittah, sind! Sie finds!

Sind beyde meines . . . deines Bruders Kinder!

(er rennt in ihre Umarmungen)

Sittah.

(ihm folgend)

Was hör ich! — Konnts auch anders, anders seyn! —

Saladin.

(zum Tempelherrn.)

Nun mußt du doch wohl, Trostlopf, mußt mich lieben!

(zu Recha.)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erboth?

Magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Q 2

Saladin.

## Saladin.

(zum Tempelherrn zurück.)

Mein Sohn! mein Assad! meines Assads Sohn!

## Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,  
 Womit man meine Kindheit wiegte, doch —  
 Doch mehr als Träume!

(ihm zu Füßen fallend.)

## Saladin.

(ihn aufhebend)

Seht den Bösewicht!

Er wußte was davon, und konnte mich  
 Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen  
 fällt der Vorhang



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

# TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black



- A 1 R
- 2 G
- 3 B
- 4
- 5
- 6 M
- 8 W
- 9 G
- 10
- 11 K
- 12
- 13
- 14 C
- 15 Y
- B 17 M
- 18
- 19

# TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007